ten
rge
ißheim
Berg.
rtenanlagen.
virtschaftung.
Besichtigung frei.
-Alberoda
ntanz.
nz frei.
n Rochhausen.
us
g.
Hausgericht.
Sitzung.
birge
ar RM 6.—
bindung).
Weis
eimal Konzert.
anzabend.
Karl Weis.
tenbach
tadt —
Konzert.
rial"
em Wasser
nsion RM 4.—
Neu!
m Plattenberg.
t Platten
liche Küche
tien 10 gr.
ten
staurant
uf 14
Bärringen-
er Winter-
Autogarage,
d Weine,
äßige Preise
Zenker.
udek
nruf 12
Weine
— 40 Betten
auerstein.
sicht
egene
Buch.

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Austräger und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

[illegible]

Telegramme: Tageblatt Aueerzgebirge — Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. — Postscheck-Konto: Amt Leipzig Nr. [illegible]

Nr. 221 — Dienstag, den 20. September 1932 — 27. Jahrgang

Herriot droht mit „Enthüllungen"

England und Frankreich zu der deutschen Gleichberechtigungsforderung

„Nein, niemals! Nichts! Unmöglich!

Paris, 17. September. Ueber die Erklärungen, die Ministerpräsident Herriot heute nachmittag vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten abgegeben hat, berichtet die Agentur Havas: Herriot habe den historischen Verlauf der Abrüstungsverhandlungen geschildert und dabei die Haltung der französischen Delegation unterstrichen, die alles getan habe, um ein Scheitern der Konferenz zu verhindern. Dank seinen und seiner Mitarbeiter Bemühungen habe die Konferenz gerettet und der von anderen Delegationen angestrebte Abbruch vermieden werden können. Herriot habe betont, daß sich Frankreich im besten Einvernehmen mit der Washingtoner Regierung befinde. Was die Frage der Rüstungsgleichberechtigung und den hierauf bezüglichen deutschen Schritt anlange, so habe Herriot an seine feste Haltung erinnert und eindeutig zum Ausdruck gebracht, die sich in die Worte [illegible]sammenfassen ließe: Nein, niemals! Nichts! Unmöglich! — Er [illegible] der Mann des Völkerbundspaktes und des Versailler Vertrag[illegible] geblieben und würde sich niemals auf Verhandlungen einlassen, die über diesen Rahmen hinausgingen. Er werde auch nicht zulassen, daß einige Mächte sich als Mandatare der kleinen Nationen ansehen könnten. Sobald man in Genf Fragen, die die kleinen Mächte angingen, behandele, müßten diese kleinen Mächte selbstverständlich zu den Beratungen hinzugezogen werden. — Der Ausschuß habe die Erklärungen des Ministerpräsidenten vollauf gebilligt. Auf eine Frage des Ausschußmitgliedes Soulier erklärte Herriot, er werde sich der gesamten vom Quai d'Orsay gesammelten Aktenstücke über die Aufrüstung Deutschlands bedienen, wenn er den Augenblick für gekommen erachte, beispielsweise, wenn die Debatten über die Gleichberechtigungsfrage vor dem Völkerbund aufgerollt werden sollte. — Nach Auskünften aus Kreisen der Ausschußmitglieder scheint Herriot geneigt zu sein, hierzu eine Art Enquete zu beantragen. Der Ausschuß habe sich zu dieser Anregung sehr befriedigt erklärt, wie auch von den anderen vom Ministerpräsidenten abgegebenen Erklärungen.

Auch England gegen Deutschlands Vorstoß

Ein englisches Memorandum zu den deutschen Gleichberechtigungswünschen

Berlin, 18. Sept. Die amtliche Uebersetzung eines heute durch den britischen Botschafter der Reichsregierung überreichten Schreibens über die Frage der deutschen Gleichberechtigung lautet u. a.:

Der Notenwechsel über die Frage der „Gleichberechtigung" auf dem Gebiete der Abrüstung, der kürzlich zwischen der deutschen und der französischen Regierung stattgefunden hat und die Ankündigung des deutschen Delegierten in Genf, daß seine Regierung eine Behandlung dieser Frage für notwendig halte, wenn sie an der Arbeit der Abrüstungskonferenz weiterhin teilnehmen solle, wirft Fragen von größter Bedeutung für das weitere Fortschreiten der Konferenz, ja sogar für die Zukunft der Abrüstung selbst auf.

Die Regierung Seiner Majestät sieht sich genötigt, zunächst ihr Bedauern darüber zu äußern, daß eine politische Streitfrage von solchem Ausmaß in diesem Augenblick auftaucht, wo es doch so nötig wäre, die Aufmerksamkeit und Tatkraft nicht von den gegenwärtigen, so dringend erforderlichen Bemühungen um den Wiederaufbau der Produktion und des Handels der Welt abzulenken. Zugegeben, daß diese Frage der Gleichberechtigung ohnehin vor den Abschluß der Arbeiten der Abrüstungskonferenz gerückt wird, so ist es sehr nachteilig, daß sie im jetzigen Stadium gewaltsam in den Vordergrund gestellt wird. Deutschland hat an einer allgemeinen Wirtschaftsdepression und weit verbreiteter Arbeitslosigkeit gelitten und leidet noch daran; andere Signatarmächte des Vertrages von Versailles haben dies anerkannt. Sie haben sich infolgedessen bereit gezeigt, ihre finanziellen Forderungen an Deutschland herabzusetzen und wirklich grundlegend zu revidieren. In diesem Augenblick eine scharfe Kontroverse auf politischem Gebiet zu beginnen, muß angesichts der wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschlands als unklug und im Hinblick auf die Deutschland von seinen Gläubigern erst kürzlich gemachten Zugeständnisse als besonders unzeitgemäß erscheinen. Die Regierung Seiner Majestät hofft zuversichtlich, daß jetzt nichts mehr geduldet wird, was den Prozeß des wirtschaftlichen Wiederaufbaues verzögern würde, der so dringend nötig ist und den mit allen Kräften zu fördern die Aufgabe der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz sein wird.

Da aber Deutschlands Forderung auf Gleichberechtigung nachdrücklich angemeldet worden ist und dem glatten harmonischen Arbeiten der Konferenz ein Hindernis in den Weg zu legen droht, hält die Regierung Seiner Majestät es für angezeigt, sich zu der Frage zu äußern und einige Anregungen dafür zu geben, wie die Forderung behandelt werden könnte. Zunächst muß Klarheit darüber herrschen, um was es bei dieser Forderung geht und wie die gegenwärtige Vertragslage ist. Seiner Majestät Regierung kann nicht einer Mißachtung vertraglicher Verpflichtungen Unterstützung gewähren oder moralischen Beistand leisten. Obgleich die Regierung Seiner Majestät die deutsche Denkschrift nicht dahin versteht, als sei darin die entgegengesetzte Ansicht ausgesprochen, so möchte sie sich doch der Auffassung anschließen, daß die These, Deutschland könne aus irgend einem künftigen Abrüstungsabkommen oder der Tatsache, daß überhaupt kein Abkommen zustande kommt einen Rechtsanspruch auf Abschaffung des Teiles 5 des Vertrages ableiten, sich nicht als rechtlich zulässige Auslegung des Versailler Vertrages und des damit verbundenen Schriftwechsels vertreten läßt. Aus der Präambel zu Teil 5 des Vertrages von Versailles geht hervor, daß die alliierten Mächte, die die Beschränkung der deutschen Rüstungen forderten, den Zweck oder Grund im Auge hatten, der darin angegeben ist. Dieser Zweck oder Grund war, die Einleitung einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen. Es ist aber ganz etwas anderes, ob der Zweck oder das Ziel einer Vertragsabmachung angegeben oder ob die erfolgreiche Erreichung dieses Zieles zu einer Bedingung für die Vertragsabrede gemacht wird. Noch weniger ist es möglich, im Wege einer juristischen Auslegung des Vertrages zu dem Schluß zu gelangen, die Art, in der das Ziel, nämlich eine allgemeine Rüstungsbeschränkung, erreicht werden soll, müsse genau dieselbe sein, wie die Art, in der Deutschlands Rüstungen durch Teil 5 beschränkt worden ist. Denn die einzige Angabe des Vertrages darüber, in welcher Weise die allgemeine Abrüstung herbeigeführt werden soll, findet sich in den sehr allgemein gehaltenen Worten von Artikel 8 der Völkerbundssatzung. Die wahre Lage auf Grund des Vertrages von Versailles ist die, daß der Teil zunächst noch bindend ist und seine bindende Kraft nur durch Vereinbarung verlieren kann.

Soviel sei gesagt, um die Grundfragen zu klären. Die Regierung Seiner Majestät ist aber nicht der Auffassung, daß die von Deutschland aufgestellte These eine spitzfindige juristische Deduktion aus dem Wortlaut des Versailler Vertrages ist. Es ist wohl eher das Verlangen, einen Ausgleich (Adjustement) herbeizuführen, das sich auf die Tatsache stützt, daß die im Vertrag enthaltene Beschränkung der deutschen Rüstungen als Vorläufer einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung der anderen gedacht war und als solcher verkündet wurde. Seiner Majestät Regierung leugnet diese Tatsache nicht und sucht das Gewicht dieser Behauptung nicht abzuschwächen. Was die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich betrifft, so sind seit der Unterzeichnung des Vertrages von Versailles sehr weitgehende Herabsetzungen auf allen Gebieten des Rüstungswesens vorgenommen worden. Nichtsdestoweniger arbeitet die Regierung des Vereinigten Königreiches in Genf aufrichtig daran mit, weitere Abrüstungsmaßnahmen, sowohl qualitativer wie quantitativer Art, die gänzlich in der Richtung eines weitgehenden Ausgleichs liegen würden, so sehr zu fördern, wie es nur irgend in ihren Kräften steht.

Die Regierung des Vereinigten Königreiches hegt die Hoffnung, daß in Genf trotz der aufgetretenen Schwierigkeiten eine weltumfassende Vereinbarung zustandezubringen, doch eine Abrüstung in wirklich bedeutsamem Ausmaße erreicht werden möge, wobei jede Nation sich einer genau innezuhaltenden Einschränkung ihrer Kriegswaffen sowohl der Art wie der Menge nach zu unterwerfen hat. Ein solches Ergebnis kann nur erreicht werden, wenn sowohl auf die Art wie die Gefühle aller beteiligten Staaten Rücksicht genommen wird. Das anzustrebende Ziel ist bei den stark gerüsteten Staaten jedenfalls keine materielle Vermehrung. Es wäre wirklich ein tragischer Widersinn, wenn das Ergebnis der ersten Abrüstungskonferenz bei irgendeinem Staat eine Vermehrung der Rüstungen und eine tatsächliche Wiederaufrüstung wäre. Die Regierung des Vereinigten Königreiches sieht deshalb den Zweck der Konferenz darin, ein Abrüstungsabkommen auszuarbeiten, das auf dem Grundsatz beruht, daß jeder Staat im Einvernehmen mit den anderen eine Beschränkung auf sich nimmt, die er sich selbst auferlegt und als einen Teil der gegenseitigen Verpflichtungen der Signatarstaaten freiwillig übernimmt. Die Folge des Abkommens wird mithin sein, daß keinerlei Unterschied der Rechtslage mehr besteht: Die Rüstungen eines jeden Staates werden durch den gleichen Prozeß kontrolliert, und die durch bestehende Verträge — wie

Neuwahlen zum Reichstag am 6. November

Berlin, 17. Sept. Das Kabinett hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, die Neuwahlen zum Reichstag auf den 6. November anzusetzen.

Der Wahltermin

Berlin, 17. Sept. Es ist anzunehmen, daß der Reichspräsident am Montag dem 6. November als Wahltermin zustimmen wird, den das Reichskabinett ihm heute vorzuschlagen beschlossen hat. Dieser Beschluß ist nur insofern eine Ueberraschung, als man in politischen Kreisen nicht erwartet hatte, daß das Kabinett den Termin schon heute festlegen würde, das nach dem Wahlgesetz für seine Entschließung noch einige Wochen Zeit hätte. Mit dem 6. November, der ja der letzte fristgemäße Termin ist, hatte man als dem wahrscheinlichsten Datum immer gerechnet. Die politische Bedeutung des Kabinettsbeschlusses ist darin zu sehen daß er zweifellos zur allgemeinen politischen Beruhigung beitragen wird. Die Gerüchte über eine Aussetzung der Reichstagswahlen sind damit endgültig gegenstandslos geworden. Die Reichsregierung hat mit ihrem Beschluß gezeigt, daß sie nicht an irgendwelche Experimente denkt, die mit der Verfassung nicht im Einklang stehen. Allerdings bleibt es eine Selbstverständlichkeit, daß die Wahlen nur stattfinden können, wenn die Voraussetzung erfüllt ist, von der der Reichsinnenminister kürzlich vor der Presse gesprochen hat, daß nämlich die Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten wird. Nachdem der Wahltermin nunmehr feststeht, werden die Parteien wohl schon bald lebhafter mit dem Wahlkampf einsetzen. Ob er in der Ausdehnung der Propaganda die Heftigkeit der letzten Wahlkämpfe erreicht, ist wohl kaum anzunehmen. Man hat in politischen Kreisen vielmehr allgemein die Auffassung, daß die Parteikassen nach den Anstrengungen dieses Jahres keineswegs so leistungsfähig sind wie früher. Das interessanteste Problem dieses Wahlkampfes ist nach Auffassung politischer Kreise die Frage, ob es den Nationalsozialisten und dem Zentrum gelingt, ihre Mehrheit aufrecht zu erhalten. Im aufgelösten Reichstag belief sie sich auf etwas mehr als 20 Mandate. Für den Ausgang der Wahl gerade nach dieser Richtung dürfte manches von dem Erfolg der Bestrebungen abhängen, in dem Raum, der früher von den Parteien der rechten Mitte ausgefüllt wurde, eine neue Organisation zu schaffen, die geeignet ist, die „politisch Heimatlosen" aufzufangen. Ein Teil dieser Bemühungen soll gerade in den nächsten Tagen konkretere Formen gewinnen.

Bahn frei für Diskontsenkung

Der deutsche Antrag in Basel angenommen

Basel, 19. Sept. Der Verwaltungsrat der Bank für Internationale Zahlungen hat den Antrag auf Abänderung des § 29 Absatz 3 des Reichsbankgesetzes, der vorschreibt, daß eine Diskontsenkung unter 5 Prozent nicht erfolgen darf, solange sich die Golddeckung unter 40 Prozent bewegt, angenommen.

verschiedenen Friedensverträge oder die Flottenverträge von Washington und London — bereits vorgeschriebenen Beschränkungen werden, soweit sie nicht im gegenseitigen Einvernehmen abgeändert sind, in dem freiwilligen, umfassenden Pakt, der in Genf ausgehandelt werden soll, wieder in Erscheinung treten.

Die Frage der Gleichberechtigung, die mit der Frage der Ziffern nicht zu verwechseln ist, birgt in sich Erwägungen des Nationalstolzes und der nationalen Würde, die tief ans Herz eines Volkes greifen und einem Groll Nahrung geben, der sonst verschwinden und freundlicheren Gefühlen Platz machen würde. Im Interesse der allgemeinen Befriedung ist deshalb sehr zu wünschen, daß alle solche Fragen durch freundschaftliche Verhandlungen und vereinbarte Ausgleichsmaßnahmen (agreed adjustment) erledigt werden, ohne daß dabei vertragliche Verpflichtungen mißachtet oder die Gesamtziffer der bewaffneten Macht erhöht würde.

Deutschland und Herriots „Enthüllungen“

Deutsche Stellungnahme zu den französischen und englischen Aeußerungen

Berlin, 18. September. Die heute bekanntgewordene Ankündigung Herriots von den unternommenen und geplanten Schritten in Bezug auf die Auseinandersetzung mit Deutschland in der Rüstungsfrage hat vorläufig noch keinen Gegenstand einer Aussprache innerhalb des Reichskabinetts gebildet, ebensowenig die heute übergebene englische Note zu dem gleichen Thema. Jedoch sind die Angaben Herriots über die angeblichen französischen „Enthüllungen“, in denen das mehrfach erwähnte Aktenstück über „deutsche militärische Verfehlungen“ behandelt wird, hier ohne Eindruck geblieben. Dieses Aktenstück kann nichts anderes enthalten, als die Dinge, mit denen schon Dr. Stresemann vor Jahren befaßt wurde und über deren Charakter sich niemand im Unklaren ist. Verstöße, wie sie hier in sensationell wirkender Form aber ohne jede Präzisierung behauptet werden, sind von Deutschland nicht begangen worden und eine internationale Enquete, von der Herriot spricht, kommt deshalb ernstlich wohl nicht in Frage. — Eine Anwendung des sogenannten Investigationsrechtes würde Deutschland also sicherlich nicht gutheißen können. Das englische Schriftstück, das in seinem zeitlichen Zusammentreffen eine gewisse Unterstützung für die französische Auffassung scheinen könnte, vermeidet denn auch vollständig eine Bezugnahme auf diese französischen Argumente. Es untersucht taktische Zweckmäßigkeitsfragen, die durch die Aufwerfung des Rüstungsproblems für Deutschland gegeben sind, wie die Wahl des Augenblicks und die wirtschaftlichen Gegebenheiten und übersieht dabei die Bedeutung des Problems für die allgemeine Volksstimmung und für die Auswirkung jeder politischen und wirtschaftlichen Maßnahme in Deutschland. Wenn dabei gewissermaßen Vorwürfe erhoben werden, daß von deutscher Seite dieses Problem in den Vordergrund „gezwungen“ worden sei, so ist dem entgegenzuhalten, daß dieser Zwang nicht durch eine Willkür von deutscher Seite, sondern durch den Ablauf der Abrüstungskonferenz ausgeübt worden ist. Auch der Hinweis auf die finanziellen Erleichterungen durch Lausanne kann gegenüber diesem Tatbestand kaum Gewicht beanspruchen. — Was die juristische Seite anlangt, so wird in etwas gebundener Form die Möglichkeit einer Verletzung von Vertragsbestimmungen konstruiert, dann aber gleich als nicht beabsichtigt und nicht vorhanden unterstellt. Es werden Erwägungen über den Umstand und die Form der Verpflichtungen angestellt, die sich aus der Präambel zu Teil 5 des Versailler Vertrages ergeben könnten, und es wird somit zwar Kritik an dem deutschen Verlangen geübt, aber eine vielseitige und zu mancherlei Einwendungen Gelegenheit bietende Diskussion eröffnet. — Es ist anzunehmen, daß die Reichsregierung bereits morgen sich mit dieser Note und mit den Aeußerungen Herriots im Zusammenhang befassen wird.

Stülpnagel über die deutsche Jugendertüchtigung

Paris, 17. September. Der Leiter des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung, General von Stülpnagel, wurde von dem Berliner Korrespondenten des „Paris Midi“ interviewt, der auf die Besorgnisse der französischen Oeffentlichkeit hinwies, es könnte sich um eine neue Aufrüstungsform handeln. General v. Stülpnagel gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die französische Presse den Charakter der neuen Organisation entstelle. In Frankreich scheine man noch nicht die wirklichen Bedingungen Deutschlands erfaßt zu haben und doch sollte man wissen, daß die andauernde Arbeitslosigkeit und die Einreihung der Jugend in gegenseitig feindliche Verbände einen Zustand geschaffen haben, demgegenüber die Regierung nicht länger untätig bleiben konnte. Die Erfahrung habe gezeigt, daß die amerikanische Sportmethode, die vor allem auf Rekorde abziele, nicht das ganze deutsche Volk zu erfassen vermochte und nicht die Gesundung der Jugend herbeizuführen geeignet war. Die Jugend müsse sich mit dem Heimatboden verwachsen fühlen und die Steinwüste der Städte hinter sich lassen, um in Licht und Sonne, im Gefühl ihrer moralischen und physischen Kraft, im Geiste der Disziplin und Kameradschaft, unabhängig von sozialen und politischen Vorurteilen aufzuleben. Würden denn gewisse Länder, die alles für die Ertüchtigung der Jugend täten, lieber sehen, daß die jungen Deutschen ewig Kretins oder Unnütze blieben? Wenn ja, so werde man ihnen diesen Gefallen nicht tun. Auf die Frage, warum gerade ein General mit der Leitung betraut worden sei, erwiderte General von Stülpnagel, eine Persönlichkeit, die das Leben im Freien gewohnt sei, war nötig. Außerdem meinte man, daß angesichts der in den verschiedenen Verhandlungen herrschenden Zwistigkeiten eine parteipolitisch nicht gebundene Persönlichkeit, die sich auch Gehorsam zu verschaffen wisse, am geeignetsten sei. Er erinnerte an die Rolle des Generals Baden-Powell, der mit seinen boy scouts eine Bewegung geschaffen habe, die für die physische und moralische Ertüchtigung der Jugend Großes leistete und deren Vaterlandsliebe die Stärke unter dem Volke nähre.

Kombinationen über die Reichsreform

Zerschlagung Preußens kommt nicht in Frage

Berlin, 17. Sept. In den letzten Tagen sind in einer ganzen Reihe von Zeitungen in Berlin und im Reich Berichte und Erörterungen über die Frage der Reichsreform und angebliche Verhandlungen der Reichsregierung mit Bayern enthalten. Diese Nachrichten und Aeußerungen decken sich, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, zum größten Teil nicht mit den Tatsachen. Bei der Konferenz der Reichsregierung mit den süddeutschen Länderregierungen in Stuttgart ist seinerzeit vereinbart worden, daß in der Frage der Reichsreform erst eingehende Erörterungen mit den Länderregierungen stattfinden sollen, ehe der Entwurf der Reichsregierung fertiggestellt wird. Diese Verhandlungen mit den Ländern haben noch nicht stattgefunden. Auch die bevorstehenden Reisen des Reichskanzlers und einzelner Reichsminister nach Bayern haben, wie schon gestern erklärt worden ist, mit der ganzen Frage nichts zu tun. Von amtlicher Seite wird nachdrücklich erklärt, daß eine Zerschlagung Preußens auf keinen Fall in Frage kommt. Bei der kommenden Reichsreform soll an dem föderativen Charakter des Reiches nicht geändert werden.

Deutschlands Absage an die Abrüstungskonferenz

Deutschland hat gemäß dem vom Botschafter Nadolny vertretenen Standpunkt, daß es nur als gleichberechtigter Partner weiterhin an der Konferenz teilnehmen könne, dem Vorsitzenden des Büros der Abrüstungskonferenz Henderson mitgeteilt, daß es keinen Vertreter zur nächsten Sitzung entsenden werde.
Deutschland: „An den Katzentisch werde ich mich nicht setzen.“

Reichsbank am 15. September

Berlin, 17. September. Nach dem Ausweis vom 15. September 1932 hat sich in der zweiten Septemberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 98,6 Mill. RM auf 3 341,4 Mill. RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 104,4 Mill. auf 2847,5 Mill. RM und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 3,2 auf 11,8 Mill. RM abgenommen, die Lombardbestände dagegen um 14,0 Mill. auf 117,5 Mill. RM zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 92,0 Mill. RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 91,4 Mill. auf 3597,4 Mill. RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 0,6 Mill. auf 401,0 Mill. RM verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 26,1 Mill. RM erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 413,3 Mill. RM eine Zunahme um 24,8 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 151 000 RM auf 925,8 Mill. RM erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 12,8 Mill. auf 781,2 Mill. RM zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,7 Prozent gegen 25,1 Prozent am Ende der Vorwoche.

Frauenwahlrecht in Argentinien

Paris, 17. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Buenos Aires hat die Kammer den Frauen das Wahlrecht bewilligt.

Der englische Botschafter bei Herriot

Paris, 17. September. Die Unterredung, die der englische Botschafter heute abend mit Ministerpräsident Herriot hatte, dauerte nicht weniger als zwei Stunden. Obwohl Herriot es ablehnte, der Presse gegenüber eine Erklärung abzugeben, steht es außer Zweifel, daß die Abrüstungsfrage besprochen worden ist. Der englische Botschafter hat in großen Zügen dem französischen Ministerpräsidenten das Kommunique mitgeteilt, das das Foreign Office morgen nachmittag über seinen Standpunkt zur Gleichberechtigungfrage veröffentlichen wird.

Rund um die Welt

Furchtbare Familientragödie

Halle, 18. Sept. Der arbeitslose 30jährige Schlosser Kattung, der bei seinen Schwiegereltern in Blankenheim Harz wohnt und mit seiner Frau in Scheidung lebt, war aus dem Hause der Schwiegereltern verwiesen worden. Am Sonnabend, abends gegen 6 Uhr, drang Kattung plötzlich in das Wohnzimmer der Schwiegereltern ein, wo die Familie zusammen war. Ohne ein Wort zu sagen, zog Kattung einen Revolver und schoß seinen Schwiegervater nieder. Der Schwerverletzte und die übrigen Familienmitglieder konnten fliehen, während Kattung seine Frau mit Gewalt zurückhielt. Er schloß sämtliche Türen ab. Die verzweifelten Eltern hörten einen lauten Wortwechsel, bald darauf zwei Schüsse. Da Kattung alle Eingänge verschlossen hatte, mußte mit Aexten das Hoftor eingeschlagen werden. Als man in das Haus eindrang, fielen drei Schüsse im Schlafzimmer. Man fand die Eheleute tot mit durchschossenen Schläfen auf. Die Eheleute Kattung hinterlassen einen kleinen Jungen.

Zusammenstoß auf der Zugspitzbahn

München, 17. Sept. Heute abend gegen 6 Uhr sind bei der Station Kreuzeckbahn der Bayerischen Zugspitzbahn ein talwärts und ein bergwärts fahrender Zug aus bisher unbekannter Ursache zusammengestoßen. Eine ganze Anzahl von Personen wurde bei dem Unfall verletzt. — Die Bayerische Zugspitzbahngesellschaft teilt auf Anfrage zu dem Unfall mit, daß sich der Zusammenstoß durch Ueberfahren der Kreuzung bei der Station Kreuzeck ereignete. Der talwärts nach Garmisch fahrende Zug hatte nicht angehalten, und unmittelbar nach der Station stießen die beiden Züge zusammen. Der Führer hatte bereits 50 Meter vorher stark gebremst, so daß der Zusammenstoß gemildert wurde. Der Sachschaden ist nicht bedeutend; es wurden nur die beiden Plattformen der Züge stark beschädigt und die Fensterscheiben zersplittert. Sonntagfrüh wird bereits wieder der erste Zug auf der Zugspitzbahn abgefertigt. Die Aufräumungsarbeiten sind beendet. Die beschädigten Züge wurden nach der Werkstätte in Grainen abgeschleppt.

Raubüberfall auf einen Geldboten

Essen, 17. Sept. Ein Bote der Kruppschen Konsumanstalten, der aus einer Verkaufsstelle Geld abgeholt hatte, wurde heute vormittag von einem noch unbekannten Täter überfallen, der ihm die Aktentasche entriß, in der sich 2300 RM. in bar und für 100 RM. Rabattmarken befanden. Der Räuber, der dem Boten in einem kleinen Auto gefolgt war, stieg an einer ihm passenden Stelle aus dem Wagen, schlich sich von hinten an den Boten heran und versetzte diesem mit einem Gegenstand einen Schlag auf den Kopf. Im gleichen Augenblick bemächtigte er sich der Aktentasche, schwang sich wieder in seinen Wagen und raste davon. Der ganze Ueberfall war das Werk weniger Sekunden.

Postauto verunglückt

Ratibor, 18. Sept. Bei einem Postautobus der Linie Gnadenfeld—Ratibor versagte heute nachmittag auf der Fahrt nach Ratibor an einem steil abfallenden Wege bei Bresnitz plötzlich die Bremse und das Auto stürzte eine mehrere Meter hohe Böschung hinab. Drei Personen wurden schwer verletzt. Die übrigen Insassen und der Chauffeur erlitten leichte Hautabschürfungen.

Schweres Autounglück in Kiel

Kiel, 18. Sept. Zwischen Preetz und Raisdorf stieß ein Personenkraftwagen mit einem Pferdefuhrwerk zusammen, wobei der Insasse des Autos, Ingenieur Metz aus Düsseldorf, tödlich verunglückte und der Kutscher des Fuhrwerks schwere Verletzungen erlitt.

Günther Plüschows Flieger-Schicksal im Film

Eine Aufnahme von Plüschows südamerikanischer Forschungs-Expedition: Botokudische Jäger mit einem erbeuteten Stier. — Günther Plüschow, der „Flieger von Tsingtau“ — Guntolf, der Sohn des Fliegerhelden, der bei der Zusammenstellung des Films mithalf.

Ein neuer Film „Ikarus“ schildert das Schicksal Günther Plüschows, dessen Name zuerst durch seine kühnen Flüge bei der Belagerung Tsingtaus bekannt wurde. Nach dem Weltkriege zog dann Plüschow mit einem Segelkutter und einem Wasserflugzeug hinaus, um die Wunderländer Südamerikas im Film und im Buch zu beschreiben, bis er dann im letzten Jahre samt seinem Begleiter Dreblow bei einem Flugzeugabsturz ein tragisches Ende fand.

Flieger ernst Udet verschollen?

Berlin, 17. Sept. Nach einem Kabeltelegramm aus Godhavn hat die Universal-Fanck-Film-Expedition seit drei Tagen von dem Flieger Ernst Udet keine Nachricht mehr. Dr. Fanck, der Leiter der Expedition, meldet seine äußerste Besorgnis über das Schicksal Udets, da sich an der 2500 Kilometer langen Grönlandküste bis Angmagsalik keinerlei Ansiedlungen befinden, wo Udet für seine kleine Maschine Benzin bekommen könnte. Wie erinnerlich, wurde Udet auf die Nachricht hin, daß die fliegende Familie Hutchinson verschollen sei, beauftragt, unverzüglich sich auf die Suche nach dem vermißten Flugzeug zu begeben. Udet antwortete, daß er den Auftrag sofort ausführen würde.

Kunstflieger Ernst Udet

Eine Erklärung der grönländischen Verwaltung

Kopenhagen, 18. Sept. Der Direktor der Verwaltung von Grönland, Oldenow, teilt mit, er sehe sich durch die in der Presse erschienenen Mitteilungen, daß der deutsche Flieger Udet in Grönland bei der Teilnahme an den Nachforschungen nach Hutchinson verschwunden sein soll, veranlaßt, mitzuteilen, daß der Verwaltung hierüber nicht das Geringste bekannt sei. Die Verwaltung habe aus Nordgrönland keine Mitteilung erhalten, daß Udet von seiner Filmbasis gestartet sein soll, um an den Nachforschungen an der Küste teilzunehmen. Ebensowenig liege von der Ostküste ein Rapport über seine Teilnahme vor. Endlich sei weder bei der Verwaltung noch bei den Beamten in Grönland von irgendeiner Seite eine Aufforderung eingegangen, an eventuellen Nachforschungen nach Udet teilzunehmen. Schließlich müsse noch mitgeteilt werden, daß die Verwaltung telegraphisch den Rapport des Landvogtes von Nordgrönland angefordert habe. Dieser habe telegraphiert, daß ihm nicht das Geringste bekannt sei, daß Udet verschwunden sei oder daß Udet überhaupt an den Nachforschungen an der Ostküste teilgenommen habe.

Furchtbares Brandunglück

Osterode, 17. Sept. In der Scheune des Gastwirts Gnatowski in Domkau im Kreise Osterode (Ostpreußen), in der acht Bauhandwerker übernachteten, entstand in der Nacht ein Feuer, das sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. Von den acht Bauhandwerkern gelang es sieben, sich den Weg durch Flammen und Qualm aus der bis unter das Dach gefüllten Scheune ins Freie zu bahnen. Der achte, der Zimmermann Kaminski, kam in den Flammen um. Von den sieben Geretteten haben sechs mehr oder minder schwere Brandwunden erlitten. Außerdem sprang das Feuer auf das Wohnhaus und den Stall des Anwesens nieder und legte beide in Asche. Die Ermittlungen über die Brandursache sind im Gange.

Zwei Fischer ertrunken

Pillau, 17. Sept. Der orkanartige Sturm hat auf dem Frischen Haff zwei Todesopfer gefordert. Der Kahn des Fischers David Schöttke aus Peyse wurde durch den heftigen Sturm umgeworfen, und der Fischer und sein Gehilfe ertranken. Die Leichen der Fischer konnten noch nicht geborgen werden.

Zusammenstoß zweier italienischer Militärflugzeuge

Sieben Tote

Spezia, 17. Sept. Zwei Wasserflugzeuge der italienischen Marine sind über dem Meer zusammengestoßen und in die Fluten gestürzt. Sieben Flieger fanden dabei den Tod.

Todessturz bei dem nationalsozialistischen Flugtag in Braunschweig

Braunschweig, 18. Sept. Bei dem heutigen Nationalsozialistischen Flugtag stießen zwei Flieger zusammen, wobei einer der Flieger tödlich verunglückte.

Hundertjahrfeier des Gustav-Adolf-Vereins

Imposanter Verlauf der Veranstaltung in Leipzig

Leipzig. Aus Anlaß der Hundertjahrfeier des Gustav-Adolf-Vereins veranstaltete der Rat der Stadt Leipzig in den Festräumen des Neuen Rathauses am Sonnabend einen Begrüßungsabend, zu dem neben den Vertretern der Reichs-, Staats- und örtlichen Behörden, namhaften Vertretern von Kunst und Wissenschaft, Industrie und Handel zahlreiche Repräsentanten der deutschen und befreundeten ausländischen evangelischen Kirchen erschienen waren. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler entbot dem Gustav-Adolf-Verein in seiner Geburtsstadt Leipzig den Willkommensgruß. Besonders warm begrüßte er die Vertreter der auslandsdeutschen Kirchen, insbesondere aus den abgetretenen Gebieten. Kirchenpräsident D. **Voß**-Kattowitz schilderte sodann die Not der deutschen evangelischen Kirche in dem verlorenen Lande Oberschlesien. Er wies den Vorwurf zurück, daß die deutsche Kirche in Oberschlesien Germanisierungspolitik und -arbeit treibe. Die Deutschen in Polen wollten loyale Staatsbürger sein, nähmen aber das gute Recht für sich in Anspruch, unter den Gemeindegliedern deutschen Volkstums dieses Volkstum zu pflegen. — Dem Abend gaben Festgesänge des Thomanerchors die würdige Umrahmung.

Der Festsonntag

Am Sonntag stand die Feststadt Leipzig im Zeichen des Gustav-Adolf-Vereins. Sämtliche öffentliche Gebäude und auch zahlreiche Privathäuser hatten geflaggt. Ueberall in den Straßen sah man das Gustav-Adolf-Festzeichen. In Sonderzügen waren viele Tausende aus nah und fern gekommen, um am Jubiläum des Gustav-Adolf-Vereins festlichen Anteil zu nehmen. Die Gottesdienste wurden in sämtlichen Kirchen Leipzigs und seiner Vororte von namhaften Pfarrern der ausländischen und auslandsdeutschen Kirchen gehalten. So sprachen in der Thomaskirche Probst Liedje, Gotenburg (Schweden), in der Nicolaikirche Bischof D. Kalweit, Danzig, in der Matthäikirche Gen.-Bischof D. Fajnor-Modra (Slowakei), in der Peterskirche Bischof D. Poelchau, Riga, in der Lutherkirche Generalsuperintendent D. Blau, Posen, in der Johanniskirche Bischof Bela Kapi-Györ (Ungarn). Sämtliche Gotteshäuser waren überfüllt. Ebenso fand die Aufführung des Gustav-Adolf-Laienspiels in der Alberthalle ein volles Haus.

Seinen Höhepunkt

erreichte der Gustav-Adolf-Tag mit der großen Kundgebung am Völkerschlachtdenkmal. Wohl noch bei keiner Veranstaltung hat das Völkerschlachtdenkmal so gewaltige Menschenmassen gesehen wie bei diesem machtvollen Bekenntnis zum evangelischen Christentum und zum Deutschtum.

Weit über 100 000 Teilnehmer

hielten nicht nur in dichten Mauern die weiten Wälle des Denkmals besetzt, sondern drängten sich auch in den Zufahrtsstraßen bis weit in das Denkmalsgelände hinein Kopf an Kopf. Die Feier begann mit Vorträgen der Vereinigten Posaunenchöre Leipzigs unter Leitung des Kreisposaunenwarts Martin Wolfram. Gegen ½4 Uhr begann der Einmarsch der Fahnenabordnungen der teilnehmenden Vereine und Verbände, der studentischen Korporationen, der Jugendgruppen des Vereins für das Deutschtum im Auslande und anderer Jugendbünde. Ein Wald von Fahnen und Wimpeln bewegte sich zum Denkmalsvorplatz, wo die Ehrengäste, unter ihnen die namhaftesten Vertreter der ausländischen und auslandsdeutschen Kirchen — sogar aus Südamerika, aus Australien und dem ehemaligen Deutsch-Südwestafrika waren Kirchenführer gekommen — Aufstellung genommen hatten. Die Kundgebung selbst begann um 4 Uhr mit Gustav-Adolf-Chorgesängen, vorgetragen von 6500 Mitgliedern der Vereinigten Kirchenchöre des Landeskirchenchorverbandes Sachsen unter Leitung des Kirchenmusikdirektors Hause.

Die Festansprache

hielt das Mitglied des Zentralvorstandes, Staatsminister a. D. Dr. Boelitz, Berlin. Mitten hinein in eine Zeit der Wirrnis, so begann er, der Zersplitterung und des Zwiespalts in Tagen einer gewaltigen materiellen und seelischen Bedrängnis von Millionen deutschen Brüdern und Schwestern innerhalb und außerhalb der Grenzen unseres staatlichen Lebens, in Stunden tiefster Not unseres deutschen Vaterlandes rufe der Gustav-Adolf-Verein das evangelische Deutschland und seine evangelischen Glaubensgenossen in aller Welt zur Sammlung, zur Erhebung, zum Bekenntnis auf. Ein aufs schwerste getroffenes Volk liege blutend am Boden, und in seiner Verzweiflung bäume es sich auf und schreie in die Welt hinaus: „Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!" Diese Freiheit aber wolle erworben sein in eiserner Selbstzucht, in tiefster Selbstverantwortung. Hier gebe es kein anderes Fundament als tiefe schlichte Frömmigkeit, als Gottvertrauen, wie vor hundert Jahren. Die Freiheit komme nur, wenn wir alle ganz frei werden, jeder einzelne, in jener wunderbaren Freiheit, die sich gebunden weiß an Gott. Und diese Freiheit komme — das sei die zweite große Forderung an unsere Zeit — nur, wenn wir wieder **ein** Volk werden. Lasset uns Brücken der Liebe bauen, forderte der Redner die Versammelten auf, die hinüberführen über die sozialen Gegensätze. Seit Jahrhunderten leben wir zerrissen durch den Gegensatz der Bekenntnisse. So stolz und dankbar wir uns zu Luthers Wort bekennen, unsere Parole bedeutet nicht Kampf, sondern Frieden! Gemeinsam mit allen, die den Namen Christ führen, stellen wir uns der Flut der Gottlosigkeit entgegen, die vom Osten kommt und uns verschlingen will. Wir wollen endlich politisch — bei allem Gegensatz der politischen Meinungen — das eine lernen, daß über allem Gegensatz der Parteien das eine Wort steht: daß wir immer zuerst und in erster Linie Deutsche sind. Höher als die Partei stehe uns allen das Vaterland.

Eins dürfen wir aber nicht vergessen, so stark unser Streben ist, endlich wieder ein Staat zu werden, dem keine Macht der Welt mehr die Gleichberechtigung versagen darf, daß nämlich die Form unseres staatlichen Lebens für unser Volk als Ganzes immer zu eng bleiben wird. Erschüttert stehen wir vor der Tatsache, daß 30 Millionen Deutsche — ein Drittel unseres ganzen nationalen Bestandes — außerhalb der Grenzen unseres Staates leben. Sie alle sind Träger unseres Blutes, sie sprechen unsere Sprache, bekennen sich zu unserer Kultur, sie tragen eine Stimme in ihrem Herzen: Blut zu Blut! Deutsche zu Deutschen! Der Gustav-Adolf-Verein, erklärte der Redner weiter, habe ganz im Stillen die Aufgabe durchgeführt, den Brüdern und Schwestern, die räumlich von uns getrennt leben, in dienender Liebe zu helfen und sie dem deutschen Volkskörper innerlich zu verbinden.

Der gemeinsame Gesang der beiden ersten Verse des Lutherliedes „Ein feste Burg . . ." gab der Festansprache ihren wirkungsvollen Ausklang. Mit drei weiteren Chorgesängen und dem gemeinsamen Gesang des vierten Verses des Lutherliedes „Das Wort sie sollen lassen stahn" schloß die erhebende Feier, die auf sämtliche deutschen Rundfunksender übertragen wurde. Der Abmarsch der Massen vollzog sich wie der Anmarsch ohne Störungen.

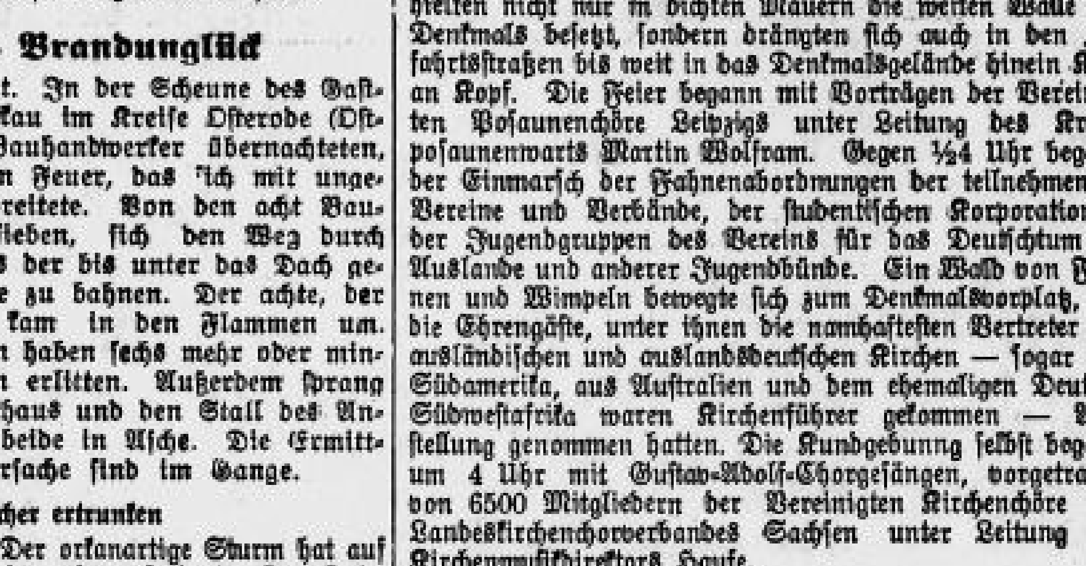
Den Abschluß der Feierlichkeiten des ersten Tages der Hundertjahrfeier des Gustav-Adolf-Vereins bildete eine öffentliche

Begrüßungsversammlung

in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Großen Saal des Zoologischen Gartens unter Mitwirkung des Leipziger Schubertbundes. Nachdem Pfarrer D. Roehling für den Hauptverein Leipzig und Oberkirchenrat D. Hilbert für die Leipziger Kirche den Gustav-Adolf-Verein in den Mauern seiner Geburtsstadt begrüßt hatten, überbrachte Ministerpräsident **Schieck** die Glückwünsche der sächsischen Regierung. Die Grüße des Auswärtigen Amts überbrachte Geheimrat Dr. **Terdenge** (Berlin), der besonders die Bedeutung der Gustav-Adolf-Arbeit für das Deutschtum im Auslande und im Hinblick auf die gesamte deutsche Außenpolitik betonte. Für den Kirchenbund und sämtliche deutschen Landeskirchen sprach Präsident D. Dr. Kapler (Berlin). Konsistorialpräsident Dr. Seetzen (Dresden) begrüßte für die evangelisch-lutherische Landeskirche des Freistaates Sachsen den Gustav-Adolf-Verein als lieben geschätzten Angehörigen und als Kind des Sachsenlandes. Der Vorsitzende des Evangelischen Bundes, Ministerialdirektor Wirkl. Geh. Oberregierungsrat D.Dr. Conze (Berlin) führte aus, daß der Gustav-Adolf-Verein aufbauen und brüderliche Hilfe leisten wolle, während der Evangelische Bund von jeher auf Abwehr, und wenn es sein müsse, auch auf Angriffe und politische Wirkungen eingestellt gewesen sei; in einem aber, und zwar in der Hauptsache, träfen sich die beiden Bruderverbände über allen Tagesstreit hinaus, im Glauben und in dem Willen, das Reformatorische und Evangelische im deutschen Leben zu wahren und zu stärken. Weiter sprachen als Vertreter des Martin-Luther-Bundes Dr. Werner-Erlangen und, besonders lebhaft begrüßt, Pfarrer D. Scheerer-Berlin für den Reichsverband der katholischen Auslandsdeutschen sowie Missionsdirektor D.Dr. Ihmels-Leipzig für den Deutschen Evangelischen Missionsbund und den vom Gustav-Adolf-Verein gegründeten Reichsverband Deutscher Evangelischer Auslandsarbeit. Anschließend brachten in bunter Reihe eine große Anzahl Kirchenvertreter aus der Diaspora ihre Wünsche zum Ausdruck. Während der Versammlung wurde bekanntgegeben, daß das preußische Kultusministerium eine Festgabe von 5000 RM. habe überreichen lassen.

Die erste schwimmende Insel für eine Filmaufnahme erbaut

Vor der Elbemündung bei Cuxhaven ist zum ersten Male der Gedanke eines schwimmenden Flugzeug-Landeplatzes verwirklicht worden. Allerdings dient diese erste künstliche Insel noch nicht den Aufgaben des Flugzeugverkehrs, sondern wurde für die Verfilmung des Zukunftsromans „F. P. 1 antwortet nicht" errichtet.



Ein übervoller Magen rettet drei Menschen.

Viktor von Scheffel rät zwar dem Musensohne: „Drum schwänze kein Kollegium und überfriß Dich nicht!" Das ist eine Mahnung, die auch für andere Leute Gültigkeit haben dürfte. Doch ändert das nichts an der Tatsache, daß kürzlich der übervolle Magen eines Knaben im kanadischen Windsor dem Jungen und seinen Eltern das Leben gerettet hat. Die Familie hatte ihr neues Haus bezogen und der jugendliche Stammhalter dieses Ereignis durch die Einvernahme erheblicher Mengen von Leckerbissen gebührend gefeiert. Kein Wunder, daß ihn in finsterer Nacht heftige Schmerzen weckten. Aber das war sein Glück, denn nun fiel ihm auf, daß Gasgeruch durch die Wohnung zog. Hätte er die Eltern nicht aus der Betäubung aufgerüttelt, dann wäre es um alle drei geschehen gewesen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: O. R. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Aue

SLUB
Wir führen Wissen.

Adler-Lichtspiele Aue

Heute Montag letztmalig: Willy Fritsch — der Frechdachs!

Dienstag bis Donnerstag nochmals, einem vielfachen Wunsch Rechnung tragend, der Film, der ein unvergeßliches Erlebnis ist:

Y·O·R·C·K

Werner Krauß / Grete Mosheim / Rudolf Forster.

Jugend hat Zutritt. Beginn ½6, 7 und 9 Uhr.

Filme, die wir bringen und von denen man sprechen wird:

Das Lied einer Nacht mit **Jan Kiepura.**
Das größte Ereignis der diesjährigen Herbstsaison.

Gitta entdeckt ihr Herz.
Der erste Film, in dem das Ehepaar Gustav Fröhlich und seine junge Gattin, die große Sängerin Gitta Alpar, zusammen spielen.

Das blaue Licht. Dolomitenfilm mit **Leni Riefenstahl.**

Melodie der Liebe. Der große **Richard Tauber-Film.**

Tannenberg, der heißumstrittene Großfilm.

Eichertschänke / Aue

Jeden Dienstag **Dielentanz**

Bei hoher Provision

Vertreter gesucht

zum Besuch von Auto- und Motorradbesitzern.
Jeder ist Käufer.
Es wollen sich aber nur wirklich geeignete Vertreter sofort u. AT. 615 an die Geschäftsstelle dieses Blattes wenden

---

Wer Geld sucht

der wende sich an
R. Büttner,
Aue, Sa. Eisenbahnstr. 13,I.
Notariell begl.
RM 550000.— ausgezahlt
Ausk. kostenl. Kein Vermittl.

Schlankheit

erzielen Sie über Nacht durch äußerl. Einreiben ohne Hungerkur.
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle a. S. 406.

Kleine Anzeigen

Vermietungen
Mietgesuche
Stellenangebote
Stellengesuche
Verkäufe
Kaufgesuche
haben guten Erfolg im
Auer Tageblatt.

Köstritzer Schwarzbier
altberühmtes Nähr- und Kraftbier

Wenn Du schläfst bei Nacht
Der Sicherheits-Dienst wacht!
Fernruf 252.

Weizenmehle

Bei Bäckereien von **Aue** u. Umgebung besteingeführter **Vertreter** gegen hohe Provision **gesucht.**
Ausführliche Offerten erbeten unter
M. W 402 an die Exped. dieses Bl.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann). Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkm. A. B. schreibt u. a.: Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch." Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen ... wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.

Bandagen von RM 15.— an. Mein Vertreter ist für Bruch und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in: **Aue, Mittwoch, den 21. September von 8 — 12 Uhr im Hotel zur Eiche.**

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffen. Ausführung
K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln,
Richard-Wagnerstraße 16.

Gesundheit, leichtes Zahnen, Förderung des Wachstums gebracht. Scott enthält die Aufbaustoffe, wie Fett, Kalk, Phosphor und alle Vitamine. **Scott ist wesentlich billiger geworden;** verlange nur Original-Scott in all. Apoth. u. Drogerien.

Depots: **Kuntze's Apotheke,** Schirm, am Markt
Central-Drogerie, Simon
Lauter: **Drogerie Frank**
Lößnitz: **Mohren-Apotheke,** Müller
„ **Germania-Drogerie,** Uhlmann
„ **Drogerie Windisch Nachf.**
Neustädtel: **Löwen-Apotheke**
„ **Adler-Drogerie,** Martin
„ **Merkur-Drogerie,** Dietzmann
Schneeberg: **Greif-Drogerie,** Hähnel

Inserieren bringt Gewinn

Von der Reise zurück:

Augenarzt Dr. Berg.

Konkursausverkauf!

In den Räumen der Wäschefabrik Bell & Müller, Aue
werden billigst abgegeben:
Steife und halbsteife Kragen
Steife und weiche Serviteurs
weiße Oberhemden
Der Konkursverwalter.

„Volkswohl" -Krankenunterstützungskasse, Versicherungsverein A.-G., Sitz Dortmund.

Für RM **5.00** Monatsbeitrag versichern wir in Gruppe Ib Mann und Frau, für RM **0.50** Kinder bis zum vollendeten 20. Lebensjahre das 3. und jedes weitere Kind RM **0.25** Dafür erstatten wir lt. Tarif 100% der Arzt-u. Operationskosten sowie Krankenhausbehandlung Ferner erhalten Sie Wochenhilfe, Wegegebühren, Sterbegeld usw.

Freie Wahl zwischen Aerzten u. Heilkundigen.
Kein Krankenschein.

Auskunft erteilt.
Generalvertretung **P. Gerhardt, Aue, Sa.**
Schließfach 8.
Seriöse Vertreter allerorts gesucht.

Holzhäuser

liefern
Holzbauwerke Otto Schneider,
Baumeister, Bernsdorf, O.-L.
Katalog gegen Voreinsendung von 1.50 RM.

Anerkannt gute
Anoden- und Taschenlampen-Batterien
billigst bei
Erich Bernhardt
Albertstr. 4 I, Etagengeschäft.

KYFFHÄUSER TECHNIKUM
FÜR INGENIEURE U. WERKMEISTER
BAD FRANKENHAUSEN
EIG. FLUGPLATZ · PROGRAMM · KOSTENLOS

Schwarz reinigt färbt

Schnellste Lieferung
Beste Ausführung

Filiale Aue: Wettinerstraße 22
Annahmestelle Vodelstr. 5 bei Frau Helene Rockstroh
„ Reichsstr. 44 bei Louis Klemm

Sie ist so tüchtig!

... und dabei

Wer sie nur einmal kennenlernt – VIM, die Putzfrau in der Dose – der will sie nicht mehr missen! Sie ist berühmt für schnelle und zuverlässige Arbeit... und wie schonend sie dabei mit allen Dingen umgeht!

Blitzblank und sauber wird das Haus,
Denn VIM treibt allen Schmutz hinaus!

Und das Erfreulichste von allem – Putzfrau VIM arbeitet so billig!
Normaldose nur noch **20** Pfg.
Doppeldose nur noch **35** Pfg.
Jede Dose trägt einen Gutschein für wertvolle, praktische Gaben.

VIM
MIT GUTSCHEIN

DIE PUTZFRAU IN DER DOSE

Aus Stadt und Land

Aue, 19. September 1932

Konzert-Abend

des 1. Auer Zither-, Mandolinen u. Lautenorchesters 1908

Das erste, was man als Besucher der Konzertveranstaltungen dieses Orchesters festzustellen hat, ist immer der ausgezeichnete Besuch, in dem sich das Interesse für die volkstümliche Musik, die hier geboten wird, widerspiegelt. Und dann hat man im Zuge der Darbietungen erfreut die Feststellung zu machen, daß mit der alten Liebe und Musizierfreudigkeit, mit unvermindertem, wenn nicht gar mit gesteigertem Eifer und Ernst in dem Orchester unter Johannes Mehlhorns Leitung und Führung gearbeitet wird. Am Sonnabend gab das Orchester vor ausverkauftem Hause ein Konzert im Saale des Hotels „Stadtpark" und die Zusammenstellung des Programms verriet, wie man sich in der Entwicklungslinie von Stufe zu Stufe schwierigeren Aufgaben zuwendet und sie, das war am Schluß des Konzertes als bewiesen anzuerkennen, meistert. Man hörte nach einem einleitenden flotten Marsch die bekannte und beliebte Konzert-Ouvertüre „Klänge vom Erie-See" von Wormsbacher, dann von dem Mandolinenchor die tonbunte Fantasie „Poesia Alpestre" von Salvetti Simone, weiter einen hübschen Walzer und im zweiten Programmteil die Ouvertüre „San Giusto" von Bitelli für Mandolinenchor, und zum Schluß die reizende Fantasie zum „Vogelhändler" für Zitherchor von Edwin Schiffel. Johannes Mehlhorn trat als Zithersolist auf einem eigens für ihn von einer führenden Firma gebauten Instrument hervor und spielte zunächst den Salonwalzer „Schwazer Kinder" von Hans Schlumski und dann das gefühlvolle „Frauenherz", ein Tonstück im Gavottestil von Anton Stelzt. Rauschender Beifall ließ den jungen Musiker, der sein Instrument virtuos beherrscht, nicht ohne Zugabe abtreten und so machte man die Bekanntschaft mit einer hübschen eigenen Komposition Mehlhorns, betitelt „Freundesgruß". Das Publikum zeigte sich wie immer recht beifallsfreudig und das Orchester hat mit seinem letzten Konzert weiteren Fortschritt und einen weiteren Erfolg zu verzeichnen. r.

Hohes Alter

Frau Wilhelmine verw. Süß, Aue, Bergfreiheit 5, feiert heute in geistiger und körperlicher Frische ihren 85. Geburtstag. Seinen 80. Geburtstag feierte am vergangenen Freitag Herr Privatier Fritz Wendler, Bismarckstraße, in seltener geistiger und körperlicher Frische. Wir gratulieren beiden hochbetagten Geburtstagskindern.

Mit dem Fahrrad in das Schaufenster

In der für den Fahrradverkehr gesperrten Kirchstraße fuhr heute mittag ein Radfahrer in die Scheibe des Korbwarengeschäftes Süß. Die Scheibe ging in Trümmer und der Radfahrer suchte das Weite, wurde aber von einem Motorradfahrer, der die Verfolgung aufnahm, gestellt.

Wer ist der Fahrraddieb?

Schon wieder ist von einem Fahrraddiebstahl zu berichten. Um Sonnabend wurde ein vor dem Hause Schwarzenberger Straße 19 stehendes Herrenfahrrad, Marke „Anker", Nr. 142 159, das nicht gesichert war, gestohlen. Die Fahrraddiebstähle nehmen in einem Maße in Aue überhand, daß man annehmen muß, daß es sich um das systematische Treiben eines einzigen Diebes oder das einer Diebesbande handelt. Sachdienliche Angaben erbittet die Auer Kriminalpolizei.

Eine neue Siedlung in Oberpfannenstiel

Uns wird geschrieben:

Schon mancher, der aus dem Auer Tale nach Oberpfannenstiel wanderte, mußte die Wahrnehmung machen, daß dicht am Ortsausgange etwas vorgeht. So manchen beschäftigte die Frage, warum man denn diesen kaum halbentwickelten Baumbestand umlegte. Nachdem alle Vorarbeiten nunmehr soweit gediehen sind, soll die Oeffentlichkeit wissen, daß hier eine neue Siedlung erstanden ist. Daß dies soweit gelungen ist, verdanken wir in erster Linie dem Fürsten Alexander Günther von Schönburg-Waldenburg, der in hochherziger Weise etwa 22 000 Quadratmeter Waldbestand in Erbpacht gegen mäßigen Erbbauzins zur Verfügung stellte. Aus Dankbarkeit soll die Heimstättensiedlung künftig den Namen „Heimstättensiedlung Fürst von Schönburg" tragen. Schon regen sich fleißige Hände, um das Land urbar zu machen. 22 Menschen, meist Arbeitslose sind in der angenehmen Lage, je 1000 Quadratmeter Boden ihr Eigen nennen zu dürfen. Und wenn auch die heutigen Zeiten schwer sind und der Gedanke, ein Eigenheim zu bauen, nicht sogleich verwirklicht werden kann, so winkt den Siedlern doch ein Hoffnungsstrahl. Daß bei solchen Vorgängen auch Kritiker und Miesmacher auftreten, ist eine althergebrachte Unsitte, die uns von unserem Ziele nicht abhalten kann. Es ist eine Freude, zu beobachten, welchen Eifer die Siedler an den Tag legen. Sie sind von dem Gedanken beseelt, daß dem Mutigen die Welt gehört.

„Unter Ausschluß der Öffentlichkeit"

„Wegen Gefährdung der Sittlichkeit" — Nationalsozialistische Parteigenossen als Prozeßgegner vor Gericht

Vor dem Amtsgericht in Aue hat heute vormittag ein Prozeß seinen Anfang genommen, von dem man keine Notiz nehmen brauchte, wenn er nicht ein Schlaglicht auf die Dinge werfen würde, die sich innerhalb einer Partei abspielen können, die für sich in Anspruch nimmt, ein organisatorisches Gefüge zu sein, das frei ist von den Schlacken, deren Vorhandensein sie selbst so gern an anderen Parteigebilden feststellen zu müssen glaubt. Vor den Schranken des Gerichtes stehen sich zwei Auer Nationalsozialisten gegenüber: der Reichstagsabgeordnete a. D. Franz Xaver Pillmayer und der Pg. Lothar Stahl. Stahl hat P. wegen Beleidigung verklagt und der Beklagte hat Widerklage erhoben. Dem Eröffnungsbeschluß liegt folgender Tatbestand zugrunde: Stahl fühlt sich von Pillmayer beleidigt, weil P. erklärt hat, St. sei ein Verleumder, wenn er behaupte, daß Pillmayer eines Nachts mit einem gewissen Frl. Cremer in den Geschäftsräumen der Ortsgruppe der NSDAP. gewesen und dort über die Grenzen des Erlaubten hinausgegangen sei. Pillmayer soll Stahl, der ihn dieser Tat bezichtigt, einen Lumpen, Lügner und Verleumder genannt haben.

Die Widerklage, die Pillmayer angestrengt hat, fußt darauf, daß Stahl behauptet, seine Anschuldigungen gegen P. bestünden zu Recht. Außerdem soll er in einer Auer Gaststätte Visitenkarten mit der Aufschrift: „Franz Pillmayer, M. d. R., Oberbonze" verbreitet haben.

Stahl ist seinerzeit aus der Partei ausgeschlossen worden, ist dann aber nach München ins „Braune Haus" gefahren und der Ausschluß ist rückgängig gemacht worden, weil die Reichsleitung keine Maßnahmen treffen will, bevor die Angelegenheit vor dem ordentlichen Gericht eine Klärung erfahren hat. St. stützt sich bei seiner Anschuldigung auf eine eidesstattliche Versicherung, die von dem Frl. Cremer über die Vorgänge in den Geschäftsräumen der Ortsgruppe der Auer NSDAP. vor einem Auer Rechtsanwalt und Notar abgegeben worden ist.

Für die heutige Prozeßverhandlung, die Amtsgerichtsrat Dr. Franke führte, ist eine große Anzahl von Zeugen von beiden Parteien geladen worden, die zumeist Parteigenossen der beiden Prozeßgegner sind. Reichstagsabgeordneter a. D. Pillmayer hat Rechtsanwalt Linder als Rechtsbeistand, sein Gegner einen Anwalt aus Plauen. Zu Beginn der Verhandlung, zu der sich weit mehr Zuhörer eingefunden hatten, als der Zuhörerraum fassen kann, machte Amtsgerichtsrat Dr. Franke mit allen Mitteln den Versuch, die Parteien zu einer Einigung zu bewegen, die, wie er ausführte, „aus verschiedenen Gründen" sehr zu wünschen sei. Es sei doch furchtbar, wenn innerhalb einer Partei solche Wirrnisse und Zwistigkeiten herrschten. Eine eidesstattliche Erklärung sei bestimmt schon falsch abgegeben worden, und was bis zum Ende des Prozesses, in dem Zeugenaussagen gegen Zeugenaussagen stünden, noch an Falscheiden herauskommen könnte, stehe dahin. Es spreche viel gegen die Persönlichkeit des Herrn Stahl, aber auch bei Pillmayer wisse man noch nicht, was von der ganzen Sache hängen bleibe. „Ich sehe", erklärt der Richter, „in diesem Prozeß, wo Freunde gegen Freunde, Parteigenossen gegen Parteigenossen stehen, sehr schwarz. Ist es möglich, daß man die Sache totschlägt, indem man Stahl in der Partei behält und Pillmayer erspart wird, daß die ganze Zeugenvernehmung hier durchgeführt werden muß? Es wäre doch ein Segen für alle, wenn man mit einem „Schwamm drüber" über die Sache hinweggehen würde."

Nachdem beide Gegner sich dazu nicht verstehen können, wendet sich der Richter noch einmal an den Rechtsbeistand Pillmayers und erklärt, daß man nicht wissen könne, was das Ergebnis sein wird, wenn die Kugel einmal ins Rollen gekommen sei. Es kommt aber zu keinem Vergleich. Stahl ist zwar bereit, öffentlich die Anschuldigung zurückzunehmen, wenn er in der Partei verbleiben kann. Aber dann soll P. der Reichsleitung der Partei gegenüber immerhin zugeben, daß er, Stahl, seine Anschuldigung zu Recht erhoben habe. Damit ist Pillmayer nicht einverstanden und die Vergleichsversuche Amtsgerichtsrats Dr. Franke sind gescheitert.

Mit aller Eindringlichkeit macht nun Dr. Franke die Zeugen auf die Bedeutung des Eides und die Gefahren des Falscheides aufmerksam und gibt dann den Eröffnungsbeschluß bekannt. Schon bei der Vernehmung Pillmayers wird dann die Oeffentlichkeit und auch die Presse wegen Gefährdung der Sittlichkeit ausgeschlossen und hinter geschlossenen Türen machen die Zeugen und Zeuginnen ihre Aussagen.

Coffein geht in die Muttermilch über. — Für stillende Mütter nur Kaffee Hag!

Gruppenversammlung des Erzgebirgsvereins

Die Gruppe II des Erzgebirgsvereins hielt am vergangenen Sonnabend im Gasthaus Illert in Elterlein eine gut besuchte Versammlung ab. Der Gruppenvorsitzende, Studienrat Knauer, Aue, begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter mit einem herzlichen „Glückauf", insbesondere die Vertreter des Hauptvorstandes, die Herren Hartmann-Schwarzenberg, Unger-Schneeberg und Riedel-Beierfeld, sowie Herrn Lehrer Freitag, den neuen Vorsitzenden vom Zweigverein Rittersgrün. Berufsschulleiter Lehmann, der Vorsitzende vom Zweigverein Elterlein, begrüßte hierauf die Anwesenden und wünschte der Tagung guten Erfolg.

Der Antrag Elterlein — Doppelmitglieder, Familienmitglieder und Glückauf-Heftbezug betr. — löste eine ein-

[illegible]

ROMAN VON [illegible]

[illegible]
Copyright [illegible]

[illegible]

„Nein, es wurde kein Flügel niedergerissen. Wohl aber wurde ganz vandalisch angebaut. Man klebte eben die Gebäude, die man für die Dienerschaft oder fiskalische Zwecke nötig hatte, einfach an die Burg an. Damals war das Gefühl für Raumeinteilung noch nicht entwickelt."

Den Friedenspalast fand sie herrlich, überwältigend.

„Schade, daß er seinen Zweck nicht erreicht hat!"

Durch den Blätterdom der Allee, die den alten Scheveninger Weg bildet, fuhren sie hinaus bis zur Strandpromenade. Dort bog Wernoff rechts ab gegen den Pier und reihte sich in den Wagenkorso ein.

Auf Helene machte das Meer den tiefen Eindruck, den es auf jedes Festlandskind ausübt. Sie fand Scheveningen entzückend und freute sich über die Fischerfrauen mit den weißen, gestreiften Kopfbedeckungen mit Goldspiralen an beiden Seiten.

Im Kurhaus dirigierte der Finne Schneevoigt.

Er brachte Mahlers „Lied von der Erde".

Wernoff hatte es schon von Mengelberg gehört. Er betrachtete von Zeit zu Zeit verstohlen seine Nachbarin. Sie lauschte mit geschlossenen Augen, die Hände im Schoß gefaltet, und eine leichte Röte lag auf ihren Wangen.

„Wie sehr gleicht sie doch ihrer Schwester!" dachte Wernoff.

In der langen Hauptpause, welche die Holländer von den Franzosen übernommen haben, gingen sie hinaus auf die Seeterrasse des Kurhauses. Das Bild hatte sich geändert. Die Dunkelheit war eingebrochen, und die zahllosen Lampen der Veranda glitzerten wie der Schmuck einer schönen Frau.

Unten wogte der Strom der Menschen auf und nieder, und am fahlgelben Strand standen die Burgen von Korbsesseln für die Nacht aneinandergeschichtet. Mit unermüdlicher Gleichmäßigkeit drehten sich die zwei gewaltigen Lichtpfeile des Scheveninger Leuchtturms durch die Dunkelheit und ließen immer wieder den Kuppelbau am Pier in magischem Weiß aufblitzen.

Auf den leichten Wellen, die gegen den Sand anspielten, glitzerten die Widerlichter der Lampen der Promenade. Weiter draußen spielten die bleichblauen Strahlen des schwachen Mondes auf einzelnen größeren Wellenbergen, und ganz in der Ferne — am äußersten Rand des Horizonts — zog ein feiner, lichter Streifen die Grenze zwischen dem Wasserdunkel und dem dünnen Gewölk. Ein letzter Abschiedsgruß der längst untergegangenen Sonne. Vom zarten Gelb bis hinein ins harte Gelbrot mischten sich dort die Farben und schufen aus Wolken glühende Zinnen und phantastisch gefärbte Schleierfetzen.

Irrlichtern gleich stachen spitze, kleine Flämmchen von hoher See her durch die Dunkelheit.

„Das sind Scheveninger Fischer, die über Nacht draußen bleiben."

„Wie schön ist dies alles," sagte Helene, „und wie glücklich sind die Menschen hier, an denen der Krieg vorbeigegangen ist."

Sie setzten sich an einen der Tische und plauderten.

Erst über die Musik, und dann sprang das Gespräch auf andere Dinge über.

Helene Hochstätten, die fühlte, daß Wernoff es ohne Hintergedanken gut mit ihr meinte, begann zu dem Gesicht mit der häßlichen Narbe Zutrauen zu fassen.

Sie sprachen über Wien und die Leiden der Stadt, und Helene freute sich, daß der Russe soviel Teilnahme zeigte.

Noch am selben Abend schrieb sie an ihre Schwester.

„Liebste Herma!

Langsam beginne ich, mich in Holland einzuleben. Die unendliche Ruhe hier tut wohl. Zufriedene, sympathische Menschen, herzensgut und von einer stilvollen Einfachheit. Oper haben sie zwar keine — aber glänzende Konzerte! Außerdem habe ich eine interessante Bekanntschaft gemacht. Den Bankier Wernoff, den Ihr zu Hause manchmal erwähnt habt. Er ist ein eigentümlicher Mensch. Ich werde nicht klug aus ihm. Mein Hausherr kennt ihn auch und hat mir verschiedenes über ihn erzählt. Zuerst soll er ein verbissener Spieler gewesen sein. Einer von den ärgsten Spekulanten. Dabei soll er dick verdient haben. Plötzlich hat er eine Bank aufgemacht und das Spielen aufgegeben. Aber die Bank geht auch recht gut. Man bezeichnet ihn als Menschen mit außerordentlichen Fähigkeiten und rücksichtslos energisch. Ich kann mir nicht helfen, aber ich habe einen ganz anderen Eindruck. Daß er klug und gebildet ist, kann niemand bezweifeln. Aber rücksichtslos energisch scheint er mir nicht zu sein. Er ist freundlich und ernst und hat Musik gern. Dabei hat er etwas Gedrücktes, Trauriges in seinem Wesen, beinahe etwas Hilfloses. Ich kann mir ihn als wagemutigen Spieler und bedeutenden Börsenmann gar nicht vorstellen. Eher vielleicht als Hochschulprofessor oder Forschungsreisenden. Welchen Eindruck hast Du denn von ihm gehabt? Schreib' mir doch einmal über ihn.

Wie steht es mit Deiner Gesundheit? Mach' Dir vor allem keine Sorgen über Deine Krankheit. Damit werden viele Menschen achtzig Jahre alt. Vielleicht bleibt aus dem großen Kladderadatsch doch noch so viel übrig, daß Du ein Jahr nach Italien gehen kannst. Else und ich brauchen nichts! Wir schlagen uns schon so durch.

Viele herzliche Küsse an Dich und Erna von Deiner

Helene.

P. S. Wernoff hat eine böse Schramme quer über das Gesicht. Die hat er sich wohl im Krieg geholt."

Es dauerte ungewöhnlich lange, bis Hermas Antwort kam. Volle sechs Tage. Helene wunderte sich, da ihre Schwester sonst rasch im Antworten war. Noch mehr aber wunderte sie sich über den Inhalt des Briefes.

gehende und lebhafte Aussprache aus. Nachdem der Antrag eine neue Form erhalten hatte, wurde einstimmig beschlossen, denselben dem Gesamtvorstand zur weiteren Berücksichtigung zu überweisen. Der Vorsitzende gab dann die Einladung und die Tagesordnung zur diesjährigen Abgeordneten- und Hauptversammlung am 8. und 9. Oktober in Geising bekannt und bat, an der Versammlung recht zahlreich teilzunehmen und wies hierbei besonders auf die billige Autobusgelegenheit zur Hin- und Rückfahrt hin. Der Haushaltplan des Hauptvereins für 1933 wurde vom Vorsitzenden vorgetragen. Die anwesenden Hauptvorstandsmitglieder gaben dazu Erläuterungen, insbesondere auch über die Pachtverhältnisse der Berggasthäuser. Eine rege Aussprache schloß sich an. Das neue Wegekartenheft des Erzgebirges vom Verlag Oskar Spohr, Dresden, wird besprochen. Der anwesende Hauptvereins-Oberwegemeister Riedel bat hierbei die Zweigvereins-Wegemeister, die Karte genau zu prüfen und ihm Mängel oder Markierungsfehler sofort zu melden, damit die kommende Neuauflage fehlerfrei wird. Zum Schluß machte der Vorsitzende noch auf die im Saale aufgebaute Kunstausstellung geschnitzter Figuren des Künstlers Bach aus Elterlein aufmerksam. Mit Dankesworten an alle und mit einem „Aufwiedersehen in Geising" schloß Studienrat Knauer die Versammlung.

Bockau. Das Postamt wird Ende September in eine Postagentur umgewandelt; jedoch wird das Fernsprechwähleramt dem Orte erhalten. — Ortspfarrer Köhler von hier tritt am 1. Oktober in den Ruhestand.

Zschorlau. In der Gemeindeverordnetensitzung wurde davon Kenntnis genommen, daß nach einer Verfügung der Amtshauptmannschaft die Verpflichtung des Bürgermeisters Heinke auf die neue Amtsperiode, die Ende 1938 abläuft, erfolgt ist. Auf eine Eingabe der Freiwilligen Feuerwehr Zschorlau wegen Anschaffung eines Kraftwagens für Feuerwehrzwecke wurde beschlossen, dieser Frage näher zu treten, da sich die Anschaffung eines solchen Wagens infolge der großen Ausdehnung der Gemeinde erforderlich macht. Der hiesige Hausbesitzerverein fordert eine Senkung des Sparkassenhypothekenzinsfußes. Bürgermeister Heinke wies darauf hin, daß für diese Angelegenheit der Sparkassenausschuß zuständig sei. Dieser Ausschuß hat sich bereits mit der Angelegenheit befaßt, konnte aber mit Rücksicht auf die Kassenverhältnisse eine Zinssatzsenkung nicht beschließen. Das Kollegium beschloß hierauf, bei den zuständigen Stellen auf eine allgemeine angemessene Zinssenkung hinzuwirken. Wegen Durchführung einer Winterhilfe sind vom Erwerbslosenausschuß verschiedene Forderungen gestellt worden. Das Kollegium erkannte die Not der Arbeitslosen an und sprach sich dahin aus, daß Maßnahmen zur Linderung der Not getroffen werden müssen. Der Wohlfahrtsausschuß soll sich mit dieser Angelegenheit befassen. Im Rahmen dieser Winterhilfsmaßnahmen soll wieder eine Ortssammlung vorgenommen und auch die Landwirte wegen Abgabe verbilligter Kartoffeln angegangen werden.

Hartenstein. Feuer. Vorgestern früh brannte hier das Wohnhaus des Fabrikarbeiters Wernig nieder. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache ist unbekannt. Durch den Brand sind zwei Familie obdachlos geworden.

Lauter. Bei einem Stubenbrand verunglückt. Am Sonnabend früh gegen 5 Uhr ertönte Feueralarm. Im Hause Waldstraße 2, Eigentümerin Frau Schneidermeister Anna verehel. Wagner, war im hinteren Erdgeschoßraum ein Brand ausgebrochen. Der 73jährige Korbmacher Oskar Brehm, der das Zimmer allein bewohnte, hat dabei den Erstickungstod erlitten. Vermutlich hat Brehm, als er sich abends zur Ruhe begab, mit offenem Feuer hantiert. Dabei mag das Sofa, auf dem er schlief, von einem Funken erfaßt und erst nach längerer Zeit zum Glimmen gekommen sein. Der Verunglückte hatte versucht, noch den Ausgang zum Zimmer zu erreichen, war aber an der Tür zusammengebrochen. Das Zimmer war vollständig verqualmt. Außer den verbrannten Einrichtungsgegenständen im Brandraum ist Brandschaden nicht entstanden. Sicher war der Tod schon längere Zeit vor der Entdeckung des Brandes eingetreten. Der Brandherd konnte durch die Hausbewohner gelöscht werden.

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Schauspielhaus. Dienstag: „Caesar und Cleopatra". Opernhaus. Dienstag: „Die Bohème". — **Stadttheater Plauen.** Dienstag: „Katja, die Tänzerin".

Geyer. Feuerwehrjubiläum. Am 15. d. Mts. vollendeten sich 25 Jahre, daß hier eine freiwillige Feuerwehr besteht. Die Wehr begeht die Feier des 25. Gründungstages am 8. und 9. Oktober. Am Sonnabend findet öffentlicher Kommers mit Tanz statt und am Sonntag feiern die Wehrkameraden mit ihren Frauen und geladenen Gästen im Ratskeller unter sich das 25jährige Bestehen.

Oelsnitz i. Erzg. Freiwillig aus dem Leben geschieden! Von einem Oberölsnitzer Einwohner wurde vorgestern mittag im Walde an der Garnstraße der auf der unteren Hauptstraße 62 bei seinen Eltern wohnhafte 22 Jahre alte erwerbslose Maurer Hellmuth R. erhängt aufgefunden. Wie verlautet, hat sich der junge Mann nach voraufgegangenen familiären Auseinandersetzungen am Spätnachmittag des 15. September entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt.

Oelsnitz. KPD. gegen einen kommunistischen Bürgermeister. In der letzten Stadtverordnetensitzung in Oelsnitz hatte Bürgermeister Bachmann den Antrag gestellt, über seine Wiederwahl nach sechsjähriger Amtszeit zu entscheiden. Der Antrag ergab eine einmütige Ablehnung der Wiederwahl des Bürgermeisters. Selbst die Kommunisten lehnten die Wiederwahl ab. Der Sprecher der KPD.-Fraktion erklärte es als eine glatte Unmöglichkeit und als eine politische Dummheit, Bachmann wiederzuwählen, der zwar ein guter Bürgermeister, aber ein schlechter Kommunist geworden sei. Bachmann war seinerzeit von Berlin nach Oelsnitz geholt worden. Mit Stimmenmehrheit der Linken wurde in derselben Sitzung auch die Wiederwahl des juristischen Stadtrates Risse abgelehnt.

Annaberg. Das Wasser wird knapp. Der Gemeinderat in Wiesa hatte, da sich eine gewisse Wasserknappheit bemerkbar machte, die Wasserabnehmer aufgefordert, den Wasserverbrauch auf das dringend notwendige Maß einzuschränken. Da dieser Aufruf keinen Erfolg hatte, hat sich der Gemeinderat jetzt veranlaßt gesehen, bis auf weiteres von 7 Uhr abends bis ½11 Uhr vormittags die Wasserleitung zu sperren.

Chemnitz. Ungetreuer Kassenbote. Eine große Maschinenfabrik in Schönau schickte am Freitagvormittag ihren 33jährigen Kassenboten B. nach der Chemnitzer Reichsbankstelle, um 6000 RM. Lohngelder abzuholen. B. holte das Geld ab, kehrte jedoch nicht zu der Fabrik zurück. Ueber seinen Verbleib fehlt jeder Anhaltspunkt.

Glauchau. Kleingärten für Erwerbslose. Der Stadt Glauchau sind vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium 15155 RM. als Reichsdarlehen zur Errichtung von Kleingärten für Erwerbslose bewilligt worden. Mit einem Kostenaufwand von je etwa 70 RM. sollen 211 Kleingärten angelegt werden. Die Erwerbslosen erhalten zur Anpflanzung einen Zentner Saatkartoffeln sowie Pflanzen, Beerensträucher, zwei Obstbäume und das notwendige Gartengerät. Die Uebergabe der Gärten an die Erwerbslosen soll im nächsten Frühjahr erfolgen.

Leipzig. Tödlich überfahren. Vorgestern nachmittag wurde auf der Bahnhofstraße in Knauthain der vierjährige Sohn Alfred des Arbeiters Fritz Bonk von einem Lieferauto erfaßt, zu Boden geschleudert und überfahren. Das Kind trug so schwere Verletzungen davon, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Kleine hat vermutlich mit Altersgenossen auf der Straße gespielt und war in die Fahrbahn des Wagens hineingelaufen.

Leipzig. Schmierfinken an der Arbeit. In der Nacht zum Sonntag sind am Völkerschlachtdenkmal und an verschiedenen Häusern in der Nachbarschaft in roter Farbe Inschriften wie „Heraus aus der Kirche!" angebracht worden. Die Inschriften wurden am Morgen sofort beseitigt. Von den Tätern hat man noch keine Spur.

Wurzen. Einweihung des Doms am 23. Oktober. Die Erneuerungsarbeiten am Wurzener Dom sind soweit fortgeschritten, daß man die Einweihungsfeier auf den 23. Oktober hat ansetzen können. Das Domkapitel glaubt, diesen Termin auf jeden Fall einhalten zu können.

Dresden. Zwangsversteigerung. Wie verlautet, soll das bekannte Tanz- und Ausflugslokal „Weißer Adler" in Dresden-Loschwitz am 9. November zur Zwangsversteigerung kommen. Das Anwesen ist ohne Inventar auf 250 000 RM. geschätzt.

Dresden. Steinwürfe auf einen D-Zug. Am Sonnabendvormittag wurde der Berlin-Dresdner D-Zug, der 7.51 Uhr Berlin verläßt, in der Nähe von Großenhain mit Steinen beworfen. Im Speisewagen wurde durch einen Steinwurf ein Fenster zertrümmert. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Die Täter sind unbekannt.

Fahrpreisermäßigung für Jugendpflegevereine

Dresden. Das Landeswohlfahrts- und Jugendamt teilt mit: Die nach dem Deutschen Eisenbahn-Personen-, Gepäck- und Expreßguttarif den Jugendpflegevereinen für die Jahre 1931 und 1932 ausgestellten Bescheinigungen auf weißen Karten über die behördliche Anerkennung verlieren mit Ablauf des Jahres 1932 ihre Gültigkeit. Für die beiden folgenden Jahre 1933 und 1934 wird bei Gewährung der 50prozentigen Fahrpreisermäßigung die Bescheinigung auf hellblauer Karte verlangt. Die Spitzenorganisationen für Jugendpflege werden schon jetzt verständigt, damit sich die Vereine rechtzeitig um die neue Bescheinigung bemühen. Andernfalls können sie zu Beginn des neuen Jahres die Fahrpreisermäßigung nicht in Anspruch nehmen. Der im Tarif über die Fahrpreisermäßigung vorgesehene Führerausweis behält nach wie vor ohne Zeitbeschränkung Gültigkeit. Dabei ist jedoch zu beachten, daß der Führerausweis seit 1. April 1930 nicht mehr durch die Anerkennungsbehörde, sondern durch den Vereinsleiter ausgestellt wird unter Beglaubigung durch die Gemeinde-(Ortspolizei-)Behörde. Die alten, noch vom Landeswohlfahrts- und Jugendamt ausgestellten Führerausweise werden vom 1. Januar 1933 nicht mehr anerkannt.

Sachsen und die Reichswohlfahrtshilfe

Dresden. Das Reichsfinanzministerium hat für die Monate September und Oktober wiederum je 50 Millionen RM. zur Unterstützung der Gemeinden zur Verfügung gestellt. Die Verteilung erfolgt unter Zugrundelegung der Wohlfahrtserwerbslosenzahlen vom 31. Juli 1932. Auf die sächsischen Bezirksfürsorgeverbände entfallen nach dem zur Zeit geltenden Schlüssel 7 810 422,70 RM. gegenüber 8 038 097,67 RM. im August. Sachsen ist an der Reichshilfe mit 15,6 Prozent gegenüber 16 Prozent im August beteiligt. Die Verteilung dieser Summe erfolgt nach dem gleichen

Verrat an Wolfmann

ROMAN VON DR. G. PANSTINGL

Urheber-Rechtsschutz für die deutsche Ausgabe: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.
Copyright 1932 by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland

66)

„Liebste Sis!

Es hat mir eine rechte Freude gemacht, daß Du Dich in Holland wohlfühlst. Nach allem, was wir von dort gehört haben, war es auch nicht anders zu erwarten.

Also Du hast den Bankier Wernoff kennengelernt! Wohnt er nun im Haag? Er hat doch in Amsterdam gewohnt. Du willst wissen, welche Eindrücke ich von ihm habe! Das ist mit wenigen Worten nicht zu sagen. Es liegen starke Widersprüche in seiner Natur. Daher kommt es auch, daß Du und Dein Gastherr ihn so ganz verschieden beurteilen. Das Leben hat ihn nicht gut behandelt. Und nun noch etwas! Etwas sehr, sehr Ernstes! Wenn Du öfters Gelegenheit hast ihn zu treffen, behandle ihn freundlich! Zwischen unserer Familie und ihm liegt eine alte Schuld, von der ich nicht sprechen darf und kann und auch nicht sprechen will. Bitte, liebste Sis, lege es mir nicht übel aus, daß ich Dich ersuche, nicht in mich zu dringen. Nimm die Dinge, wie sie eben sind, und begnüge Dich damit! Wenn Wernoff sprechen will, dann erst darf ich sprechen. Laß ihn nicht merken, daß ich Dir diese Andeutungen gegeben habe. Vielleicht bin ich damit schon weiter gegangen, als ich durfte. Es ist möglich, daß Du in späteren Zeiten einmal den ganzen Sachverhalt erfahren wirst, und dann wirst Du auch begreifen, warum ich Dir diesen Brief geschrieben habe, der Dir im Augenblick geheimnisvoll erscheinen muß. Also nochmals — sei freundlich zu ihm, aber nur bis zu jener Grenze, die Dir Dein Inneres vorschreibt. Ich will nicht, daß er eine Enttäuschung erlebt. Unter [illegible] Bedingung! Er hat zuviel im Leben schon zu tragen gehabt.

Es küßt Dich Deine Herma."

Helene [illegible] dreimal Wort für Wort durch. Aber er war und blieb ihr ein überraschendes Rätsel. Sie lief zerstreut im Hause herum und konnte an nichts anderes denken als an Hermas dunkle Worte. Sie war fest entschlossen, Hermas Wünsche zu achten und weder in sie zu dringen noch auch Wernoff gegenüber sich zu verraten. Obwohl sie eigentlich nicht wußte, was sie nicht verraten durfte! Aber nichts und niemand konnte sie hindern, über den Inhalt des Briefes nachzudenken. Abends, als sie allein in ihrem Zimmer saß, las sie den Brief wieder durch, und versuchte den Zusammenhang selbst zu ergründen. Sie kam nicht allzuweit damit. Immerhin löste sie die Tatsachen und Wahrscheinlichkeiten heraus, die zwangsmäßig oder naheliegend waren, obschon sie dabei nicht immer den richtigen Schluß zog.

Vor allem stellte sie fest, daß Herma Wernoff schon seit langem gekannt haben mußte und nicht erst in diesem Sommer kennengelernt hatte. Dann aber kam sie auf einen Abweg. Wernoff war Russe, und daraus schloß sie, daß die Bekanntschaft erst nach dem Krieg begonnen haben müsse. Damals war aber Herma schon lange verheiratet gewesen. Daher, so schloß sie weiter, war es sehr gut möglich, daß die alte Schuld auf seiten ihres verstorbenen Schwagers Fred zu suchen war, der so manche Schuld auf sein Gewissen geladen hatte. Dann aber stimmte Hermas Ermahnung nicht recht dazu. Warum schrieb ihr Herma so ausdrücklich, daß sie diesem Manne keine Enttäuschung bereiten solle? Helene schätzte Herma als aufrechten, ehrlichen und starken Charakter. Sie mußte tiefe Gründe haben, um solche Worte zu schreiben.

„Ich will nicht, daß er eine Enttäuschung erlebt. Er hat zuviel im Leben schon zu tragen gehabt."

Also war er schon enttäuscht worden, und zwar durch „unsere Familie". Bedeutet dies die Familie Hasenauer oder Hochstätten? Aber nichts in diesem Brief gab ihr einen Anhaltspunkt, um diese Frage zu lösen. Helene war froh, daß Hermas Brief an einem Tage gekommen war, an dem Wernoff seinen Besuch nicht angesagt hatte. So blieb ihr Zeit, um den tiefen Eindruck des Briefes zu verarbeiten.

An Herma schrieb sie noch am gleichen Abend zurück und berührte die Angelegenheit Wernoff nur mit der ihr eigenen Zurückhaltung.

„Was Du mir über Wernoff schreibst, hat mir Stoff zum Nachdenken gegeben. Es tut mir leid, daß Du nicht mehr sagen kannst. Sei aber jedenfalls überzeugt, daß ich Deinen Wünschen gemäß handeln werde."

Dies war alles, und Herma war ihr dankbar, daß sie die Sache so zartfühlend behandelt hatte.

Vor Helenes Augen stand der Russe nun freilich in einem anderen Licht als früher, und sie hatte Mühe, ihm ebenso unbefangen gegenüberzutreten wie bisher. Am Abend holte er sie wieder zu einer Fahrt nach Scheveningen ab. Aber diesmal schlug sie sein Angebot, das Kurhauskonzert zu besuchen, aus. Sie setzten sich auf die Terrasse vom Palace-Hotel, wo sie ungestört von M[illegible] und Menschen plaudern konnten.

Und immer wieder ertappte sich Helene bei der stillen Frage:

„Welches Geheimnis birgt sich hinter den traurigen Augen dieses Mannes? Welche Schuld liegt zwischen ihm und — — — wem?"

Aber die Augen gaben keine Antwort, und Wernoff selbst zu fragen, war ihr verboten.

XXVII.

Wolfmann geht nach Wien.

Nach Hasenauers jähem Tod war das Scheingebäude eingestürzt, das dieser aufgebaut hatte. Das Bankhaus kam in Konkurs, und es zeigte sich, daß Hasenauer auch den kleinen Rest des Vermögens seiner Frau angegriffen hatte. Die Verhältnisse waren sehr verworren, und noch war es unbekannt, was Herma aus dem Zusammenbruch retten würde. Der alte Anwalt der Familie Hochstätten tat sein Bestes, um Klarheit in die Unordnung zu bringen, und kämpfte, obwohl er wußte, daß ihm dieser Kampf kaum mehr einen greifbaren Lohn einbringen würde, mit aller Macht, um für Herma zu retten, was noch zu retten war. Er hatte in der guten Zeit viel an ihrer Familie verdient und wollte sie in der schlechten Zeit nicht im Stich lassen. (Forts. folgt.)

Schlüssel wie im August. Im Sonderfall soll ein Ausgleich geschaffen werden.

Gustav-Adolf-Gedächtnisfeier in den sächsischen Schulen

Dresden. Das Sächsische Ministerium für Volksbildung hat folgende Verordnung erlassen: Am Sonntag, den 6. November 1932, wird die evangelische Christenheit Deutschlands und Schwedens das 300jährige Gedächtnis des Heldentods Gustav Adolfs in der Schlacht bei Lützen feierlich begehen. Die Schulen haben innerhalb des evangelisch-lutherischen Religionsunterrichts der Bedeutung des Tages zu gedenken.

Die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe

Dresden. Nach einer am 11. ds. Mts. im sächsischen Baugewerbe vorgenommenen Erhebung, die sich auf 49 207 Personen erstreckt, waren 75,7 Prozent der ermittelten Personen arbeitslos. Die Bauarbeitslosigkeit hat sich damit seit zwei Wochen nicht verändert. In der gleichen Woche 1931 betrug die Arbeitslosigkeit 65,4 Prozent.

Verordnung über die Bürgersteuer

Dresden. Das Sächsische Gesamtministerium erläßt im Sächsischen Gesetzblatt Nr. 30 vom 17. September 1932 eine Verordnung über die Bürgersteuer. Danach haben die Gemeinden, die die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 erhoben haben, diese Steuer für die Monate Oktober bis einschließlich Dezember d. J. unter Beachtung der Vorschriften weiter zu erheben, die in Absatz 1 des Vierten Teils Kap. 1 Artikel 2 Erster Abschnitt der Reichsverordnung vom 4. September 1932 enthalten sind.

Spinale Kinderlähmung in Taura und Oberfrohna

Chemnitz. Auf Veranlassung des Bezirksarztes wurde eine zehnjährige Schülerin aus Taura wegen spinaler Kinderlähmung der Leipziger Universitätsklinik zugeführt. Auch in Oberfrohna ist bei zwei noch nicht schulpflichtigen Kindern die spinale Kinderlähmung amtlich festgestellt worden. Eines der Kinder mußte ins Rabensteiner Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden.

Forderungen der deutschen Mietervereine

Dresden. Der Bund Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, hat in mehreren Telegrammen an die Reichsregierung darauf hingewiesen, daß dem Hausbesitz durch die Steuergutscheine und Reparaturzuschüsse Zuwendungen gemacht würden, ohne daß durch entsprechende Mietsenkungen den Mietern gegenüber ein Ausgleich geschaffen werde. Zur geplanten Zinssenkung verlangte der Bund, daß diese auf den gesamten Realkredit in Stadt und Land ausgedehnt werde und daß folgerichtig daraus eine Mietsenkung verordnet werden müsse.

Ein Rathaus unter dem Hammer

Neuwiese. Freitag fand die Versteigerung des hiesigen Rathauses statt. Da keine Gebote weiter abgegeben worden sind, erstand es die Kreditanstalt der sächsischen Gemeinden als die Hauptgläubigerin für 20 000 RM.

Vergehen gegen die Devisen-Notverordnung

Chemnitz. Ein in Chemnitz wohnhafter Eisengießer, der früher viele Jahre in einer Chicagoer Eisengießerei gearbeitet und sich dabei 5393 Dollar erspart hatte, war im Jahre 1927 nach Deutschland gekommen und hatte seine Ersparnisse in amerikanischer Währung bei einer Bank angelegt. Nach Erlaß der Devisen-Notverordnung hatte er es unterlassen, seinen Besitz in Devisen bei der Reichsbank anzumelden. Dieserhalb hatte er sich nunmehr vor dem Chemnitzer Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn wegen Vergehens gegen die Devisen-Notverordnung zu einem Monat Gefängnis und 20 000 RM. Geldstrafe. Für die genannten Strafen wurde dem Verurteilten eine zweijährige Bewährungsfrist zugebilligt unter der Bedingung, daß er innerhalb eines Monats seinen Devisenbesitz der Reichsbank zum Kauf anbietet.

Der Sächsische Militär-Vereins-Bund und der freiwillige Arbeitsdienst

Wenn auch schon eine ganze Anzahl von Jungkameraden in den verschiedenen Arbeitslagern des freiwilligen Arbeitsdienstes Beschäftigung gefunden haben, so konnte der Sächsische Militärvereinsbund jetzt auch ein eigenes „Kyffhäuser-Lager" in der Buschmühle bei Bellwitz in der Nähe des Bahnhofes Zoblitz, östlich Löbau, errichten.

Es sind dort Bachregulierungs- und Bodenverbesserungsarbeiten vorzunehmen, deren Ausführung vorläufig 30 Mann auf etwa drei Monate beschäftigen. Die Unterbringung erfolgt geschlossen und kasernenmäßig in einem zur Zeit leerstehenden Fabrikgrundstück, das die Fa. Gebr. Müller durch Vermittlung des Kmd. Bezirksjugendführer Karl Terp in entgegenkommendster Weise zur Verfügung gestellt hat. Die Leitung ist dem Kmd. Ing. Georg Seiffert übertragen worden. Die Arbeitskameraden sind Mitglieder der Jugendgruppen- und Jungschützenabteilungen des Bundes. Die Arbeitszeit beträgt sieben Stunden, in der Freizeit wird Wehrsport getrieben und Unterricht über die verschiedensten Gebiete abgehalten. Die Eröffnung weiterer solcher Lager des Sächs. Militärvereinsbundes in nächster Zeit steht bevor. Es ist zu hoffen, daß immer mehr junge Leute, von denen sich wohl alle nach geregelter Lebensweise und Tätigkeit sehnen, im Arbeitsdienst untergebracht werden können. Geeignete Führerpersönlichkeiten, an die allerdings hohe Anforderungen gestellt werden müssen, sind genügend vorhanden.

Tagung der sächsischen Fachlehrer

Bautzen. Der Landesverband Sächsischer Fachlehrer hält am 25. September seinen 4. Landesverbandstag in Bautzen ab. Im Mittelpunkt der Tagung steht ein Vortrag von Syndikus Dr. Zimmer über das Thema „Handwerk und Fachlehrerschaft bei der Vorbereitung des künftigen Berufsschulgesetzes.

Wehrkundgebung des Erzgebirgsgaues im „Stahlhelm" B. d. F.

Frankenberg. Der Erzgebirgsgau des Stahlhelm, B. d. F., hatte für vergangenen Sonnabend in der weiteren Umgebung von Frankenberg eine Wehrsportübung angesetzt, die in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durchgeführt wurde und an der sich annähernd 1000 Kameraden aus dem ganzen Gaugebiet beteiligten. Der Ausklang dieser Uebung, die an den einzelnen Mann große Anforderungen stellte, war eine Aufstellung aller daran beteiligten Abteilungen vor dem Landesführer, Oberst Brückner-Dresden, auf der Jahnkampfbahn der Deutschen Turnerschaft in Frankenberg. Nachdem die Aufstellung in drei Abschnitten mit der Front nach der Seminarstraße durchgeführt war und die Fahnen von ihrer Hülle befreit waren, erschien Gauführer Pfitzner und begrüßte seine Kameraden mit einem kräftigen Front-Heil. Den Landesführer Oberst Brückner begrüßten bei seinem Erscheinen die Klänge des Präsentiermarsches. Gemeinsam mit Gauführer Pfitzner schritt er die Fronten ab. Der Gauführer gedachte danach in einer kurzen Ansprache zunächst der im Weltkriege und der im Kampf um Deutschlands Befreiung gefallenen Kameraden, worauf die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte und die Fahnen sich zum stummen Gruße senkten. Nach dem Kommando „Die Fahnen hoch" lenkte Gauführer Pfitzner die Aufmerksamkeit seiner Kameraden auf das Erlebnis, das allen daran Beteiligten der 13. Reichsfrontsoldatentag vor 14 Tagen in Berlin gebracht hat und gab seiner Freude darüber Ausdruck, heute einen Teil seiner Gauangehörigen hier begrüßen zu können.

Landesführer Oberst **Brückner** knüpfte dann in seiner Aussprache an die Worte Seldtes an, die nicht oft genug betont werden könnten: „Wir wollen nicht die Macht im Staate, sondern einen machtvollen Staat". Mit diesen Worten habe der Stahlhelm erneut seine Selbstlosigkeit im Dienste für das Vaterland zu erkennen gegeben: „Nichts für uns, alles für das Vaterland". In anerkennenden Worten äußerte sich der Landesführer über den Verlauf der Wehrsportübung des Erzgebirgsgaues und teilte dann mit, daß der Gau auch in Berlin von den Bundesführern besonders gelobt worden sei und die Bundesleitung ihn beauftragt habe, diese Anerkennung dem Gau zu übermitteln.

Nach diesen Worten begann der Vorbeimarsch der Abteilungen, zuerst in Marschkolonnen und dann in Zügen. Beidemal hinterließen die in strammem Parademarsch durchgeführten Vorbeimärsche den denkbar besten Eindruck. Mit eingerollten Fahnen rückten die Kolonnen wieder ab in ihre Verpflegungsstationen, wo sie nach anstrengendem Dienst ihr Mittagessen einnehmen konnten. Im Laufe des Nachmittags rollten dann große Lastautos — man zählte deren etwa 40 — durch die Stadt, um die Wehrsportler des Erzgebirgsgaues vom Stahlhelm, die nicht nach Hause marschierten, wieder heim in ihre Wohnorte zu bringen.

Die Hauptgewinne der Zwingerlotterie

In der am 9. und 10. September stattgefundenen Ziehung wurden folgende Hauptgewinne gezogen: Die Prämie von 30 000 RM. fiel auf die Nr. 381 334 mit einem Gewinn von 3 RM., 1. Hauptgewinn (20 000 RM.) fiel auf die Nr. 289 043, 2. Hauptgewinn (10 000 RM.) fiel auf die Nr. 341 420, 3. Hauptgewinn (5000 RM.) fiel auf die Nr. 306 127. Die Ziehungslisten erscheinen am 21. September.

Patentbericht

Nach Mitteilung der öffentl. angestellt. u. vereidigten Sachverständigen für Patentangelegenheiten Ing. Stephan, vorm. Patentbüro Rückert, Gera, Zeppelinstraße 15, wurden folgende neue Patente bezw. Gebrauchsmuster angemeldet: **Patentanmeldungen:** 8 b, K. 122 110: Friedrich Emil **Krauß**, Schwarzenberg: Drehpendelantrieb für Waschgefäße. 8 b, K. 125 737: Derselbe: Schleuder; Zus. z. Anm. K. 120 125. 8 b, K. 124 697: Derselbe: Wäschestampfer. 8 b, K. 120 917: Derselbe: Wäscheschleuder. 8 b, K. 124 129: Derselbe: Wäscheschleuder. — **Gebrauchsmuster:** 1 229 218: Arno Müller, Schwarzenberg: Plan mit wechselndem Angabe-, insbes. Stundenplan, Terminkalender, Küchenmerkblatt u. dergl. 1 229 879: W. Ferdinand **Kaiser**, Beierfeld: Leuchter aus kaltgebogenem Blechrohr.

Wegen Anmeldung von Erfindungen erteilt Herr Stephan unseren Abonnenten Auskunft kostenlos.

Aus Böhmen

Der „Schmugglerkönig von Weipert" freigesprochen

Zu einem überraschenden Freispruch kam es am Donnerstag vor dem Amtsgericht Weipert nach der Verhandlung gegen den „Schmugglerkönig von Weipert", Ernst Günther. Wie seinerzeit berichtet, hatte Günther in Weipert, Bärenstein und anderen Orten mehrere Einbruchsdiebstähle begangen, die erst dann aufgeklärt wurden, als ein Barmädchen in Weipert bei einem Uhrmacher erschien und eine Uhr zur Reparatur vorlegte, die der Uhrmacher als sein Eigentum erkannte. Günther hatte außer Uhren und Schmucksachen auch Parfümerieartikel und nicht weniger als 49 Photoapparate gestohlen. Trotz dieser Vorwürfe der Anklage und dem Zuchthausantrag des Staatsanwalts kam das Gericht zu einem Freispruch, weil der Beweis der Tat nicht voll erbracht sei. Vor allem seien keine Fingerabdrücke vorhanden, die den Tatverdacht stützen könnten. Der Angeklagte blieb trotz des Freispruchs weiter in Haft, weil der Generalstaatsanwalt in Dresden und auch die tschechoslowakische Gerichtsbehörde Auslieferungsbegehren gestellt haben.

Rundfunk-Programm für Dienstag

Königswusterhausen (Welle 1635)

06.20 Konzert. 10.10 Schulfunk. Kleine Bilder von großen Musikern. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. 12.05 Französisch für Schüler. Anschl.: Das Odeon-Männerquartett singt. Anschl.: Wetter (Wiederholung). 14.00 Konzert. 15.00 Das Reich des Kaiser-Gottes von Kaffa. 15.45 Die gehäkelte Spitze. 16.30 Konzert. 17.30 Constantin Brunner. 18.00 Musikalische Hörübungen. 18.30 Was liefert der deutsche Wald der deutschen Wirtschaft? 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. 19.00 Das Werden des amerikanischen Volkes. 19.30 Erntefest in Masuren. 20.30 Volkslieder der Sudetendeutschen. 21.35 Heimat an der Grenze. 22.20 Wetter, Nachrichten und Sport. 22.40—24.00 Konzert.

Leipzig (Welle 259)

06.20 Konzert. 10.10 Schulfunk. Was die Jugend vom Gesetz wissen muß. 11.30 Schallplattenkonzert. 12.00 Konzert. 13.15 Klassische Streichquartette. 14.00 Jugendliche Erwerbslose bei Randsiedlungsarbeiten. 16.00 Flug nach Jakutsk. 16.30 Konzert. 18.05 Gedichte aus Oesterreich. 18.30 Französisch. 18.50 Wir geben Auskunft. 19.00 Freiheit und Gebundenheit der weiblichen Jugend von heute. 19.30 Orchesterkonzert. 20.45 „Die Talsperre" 21.20 Nachrichten. 21.30 Tagesfragen der Wirtschaft. 21.40 Laßt uns singen und fröhlich sein. 22.10 Nachrichten. Anschl. bis 23.30 Zur Unterhaltung.

Fünfte Klasse 201. Landeslotterie

12. Tag

In der Ziehung vom 17. September wurden folgende Gewinne von 500 Mark und darüber gezogen:

5000 Mark auf Nr. 7978 67384 144084.

3000 Mark auf Nr. 31276 76478 97370 106888 130018 135557 146642.

2000 Mark auf Nr. 1949 2693 4613 10246 13045 18345 32030 38406 39269 39711 40012 41721 41894 43282 44050 46786 49477 50230 54762 58210 59173 64552 65664 68963 68658 72884 79829 84030 89172 90733 90720 100258 104909 105535 107548 116698 123110 131556 134943 139210 142792 148171 146252 152865 159092.

1000 Mark auf Nr. 1775 9041 10803 14446 22027 24030 25540 27056 31284 32970 35437 35318 42769 42592 44236 46892 50522 50518 50079 51015 52074 58163 58278 59012 63139 66904 71705 72332 78724 79373 86657 90323 91537 92350 92851 99141 99627 104814 105630 109820 109922 109696 112642 115368 118040 123265 123077 124043 125705 126240 127119 127925 129598 130205 139064 144012 144586 146905 147650 148900 149148 151711 153566 153446 154901 156288 156676 156951 157697 158604 158696 159784.

500 Mark auf Nr. 364 1190 1348 1271 1828 1866 2875 3895 4315 5793 6341 7557 7759 8782 8417 11283 11341 12455 13825 14003 14677 15731 15193 16030 19525 19924 20087 20856 21389 26037 27292 28577 29007 29053 29619 31304 32681 34160 38586 38845 39415 41030 41506 42772 44777 45331 46219 46093 50352 51744 51120 52135 53812 55060 57586 58752 58903 59624 59804 60937 63969 64610 65268 65338 65158 66061 67245 67185 68183 68184 69333 70194 70362 71064 72054 73172 74138 75017 76819 77463 78960 79445 80608 81147 82108 82905 82331 86855 87009 89662 90797 91774 91679 92446 95200 98802 102763 102457 102566 103642 103318 104773 104562 104925 105337 106110 106155 106904 107215 107115 107227 109597 109522 109717 110017 110624 111828 111791 112613 114699 116724 117678 118890 118207 119686 122451 122927 122481 124482 126999 126417 127460 131749 131338 133092 134827 134881 137811 137900 138368 142670 142590 143556 145800 145144 145758 146231 147925 149072 148115 149571 149341 150167 150940 151310 151090 152068 153008 154827 155656 155938 155455 155583 157008 159720 159875. (Ohne Gewähr!)

Es liegt eine Krone im tiefen — Petroleum.

Große Aufregung herrschte kürzlich auf den schönen Tonga-Inseln, über denen die Königin Salote ihr Zepter schwingt: Die Krone war abhanden gekommen. Man hatte das Kleinod zur Ausbesserung nach Auckland geschickt, weil sich einige Perlen heraus lösten. Als nun das Parlament eröffnet werden sollte, stellte sich das Verschwinden der Krone heraus. Man hatte ihr wohl nicht die Sorgfalt angedeihen lassen, die der großbritannischen Krone bei ihrer Ausbesserung jüngst zuteil geworden ist. Nach langem Suchen fand man endlich die kostbare Kopfbedeckung der Königin Salote auf dem Zollamt in Auckland, und zwar auf dem Grunde einer — Petroleumkanne. Alles atmete erleichtert auf. Konnte doch nun endlich zur Parlamentseröffnung geschritten werden.

Die Ehe der weißen Indianer.

Kürzlich kehrten aus dem Urwald Kolumbiens Forschungsreisende, die sich die Wiederauffindung sagenhafter spanischer Schätze zur Aufgabe gemacht hatten, in die Zivilisation zurück. Gold und Silber hatte man freilich nicht gefunden, aber in der Nähe der Ruinen einstiger von den Spaniern erbauten Städte zwei interessante Indianerstämme entdeckt. Die Goajiros haben fast weiße Haut und scheinen die Abkömmlinge aus Mischehen zwischen den spanischen Einwohnern der im sechzehnten Jahrhundert gegründeten und bevölkerten Ansiedelungen und Indianern zu sein. Darauf läßt auch der echt spanische Kastengeist schließen. Der Stamm lehnt jede Eheschließung mit benachbarten Eingeborenen ab und fördert dadurch eine schädliche Inzucht, auch die einzelnen Gesellschaftsschichten innerhalb der Goajiros leben scharf abgetrennt von einander. Die Forschungsreisenden dagegen schienen in den Augen der weißen Indianer Wohlgefallen zu finden, denn ein Familienvater bot den Europäern seine beiden Zwillingstöchter zu Frauen an. Er verlangte für jedes der Mädchen den Gegenwert von 8000 Mark, aber er war bereit, einen Nachlaß von zehn v. H. zu gewähren, wenn beide Töchter gleichzeitig einen Käufer fanden. Dann wollte er für beide zusammen nur 14 400 Mark haben. Leider mußten die Reisenden das außerordentlich vorteilhafte Angebot ablehnen. Beim zweiten der von ihnen entdeckten Stämme, bei den braunhäutigen Kagabas, fand man ein merkwürdiges Eheleben. Die beiden Ehepartner halten einander unverbrüchliche Treue, aber keinem von ihnen ist es gestattet, den Gatten in seine Hütte zu begleiten. Mann und Frau besitzen ihre eigenen Herde, und das Eheleben selbst beschränkt sich auf gelegentliche Liebkosungen.

Der neueste Schlager

Wer Vim benutzt, hat gut geputzt!
Im Handumdrehn wird alles blank,
Was je beschmutzt!
Ich bin bekannt in Stadt und Land
und werde „Putzfrau Vim" genannt.
Für 20 Pfennige komme ich schon
und packe alles an.
Dafür verlang ich keinen Lohn
und schufte wie ein Mann.
Wer Vim benutzt, hat gut geputzt.
Ich kenn' mich aus in Küche, Hof und Haus!

Turnen * Sport * Spiel

Verein Turnerschaft von 1878 Aue am Sommerende

Herbstvergnügen mit Siegerverkündung

Nach dem Sommerabturnen am vorletzten Sonntag veranstaltete der Verein Turnerschaft von 1878 am Sonnabend im Parkschlößchensaal einen geselligen Abend, in dessen Mittelpunkt die Verkündung der Sieger aus den Vereinsmeisterschaftskämpfen stand. Der zweite Vereinsvorsitzende, Herr Baumann, begrüßte die zahlreichen Turnbrüder und Turnschwestern, die sich zu einigen Stunden fröhlichen Tanzens eingefunden hatten, mit herzlichen und launigen Worten und nahm dann im Verein mit Oberturnwart Seidel die Verkündung der Namen der neuen Vereinsmeister vor. Dann gab man sich wieder den Freuden des Tanzes hin, denen eine Kapelle aus Mitgliedern der Auer Stadtkapelle mit alten und neuen Weisen ein breites Feld eröffnete, und verlebte so einen stimmungsvollen Abend.

Die Sieger bei den Vereinsmeisterschaften

Turner

100 Meter: 1. Otto Baumann 12,1; 2. Georg Weiß, 3. Otto Meyer.

400 Meter: 1. Werner Thiel 57,8; 2. Herb. Ficker.

800 Meter: 1. Max Dreßler 2 Min. 27 Sek.

1500 Meter: 1. Max Dreßler 5 Min. 18 Sek.

3000 Meter: 1. Max Dreßler 11 Min. 2 Sek.; 2. W. Grenzicher.

Hochsprung: 1. Franz Wendler 1,57 Meter.

Weitsprung: 1. Werner Thiel 5,45 Meter; 2. Otto Meyer, 3. Gustav Reich.

Dreisprung: 1. Werner Thiel 11,30 Meter; 2. Gustav Reich.

Stabhochsprung: 1. Kurt Ebert 2,92 Meter.

Kugelstoß: 1. Kurt Ebert 11,86 Meter; 2. Joh. Günther, 3. Werner Thiel.

Steinstoß: 1. Kurt Ebert 8,10 Meter; 2. Joh. Günther; 3. Otto Meyer.

Kugelschocken: 1. Kurt Ebert 15,83 Meter; 2. Joh. Günther.

Schleuderball: 1. Kurt Ebert 49,60 Meter; 2. Joh. Günther; 3. Fritz Günther.

Speerwerfen: 1. Kurt Ebert 40,45 Meter; 2. Rud. Wittig; 3. Otto Meyer.

Diskuswerfen: 1. Kurt Ebert 33,60 Meter; 2. Joh. Günther.

Hammerwurf: 1. Kurt Ebert 24,30 Meter; 2. Werner Thiel; 3. Rudolf Weigel.

Schlagballwurf: 1. Kurt Ficker 74,80 Meter; 2. Joh. Günther; 3. Rudolf Wittig, 4. W. Scheibner.

Turnerinnen

75 Meter: 1. Lotte Döring 10,7 Sek.; 2. Hilde Löffler, 3. Gertrud Süß.

Weitsprung: 1. Lotte Döring 4,05 Meter; 2. Ella Ebert.

Hochsprung: 1. Anne Lindner 1,20 Meter; 2. Lotte Döring.

Kugelstoßen: 1. Lotte Döring 8,05 Meter; 2. Mar. Sachadä. 3. Anne Lindner.

Schlagballwurf: 1. Hilde Richter 45,5 Meter; 2. Dora Weiß; 3 Mar. Sachadä; 4. Lotte Döring.

Turner, 3-Kampf, 14—16 Jahre: 1. Erich Kochlitzer 43 Punkte; 2. Karl Dähne 41 Punkte; 3. Ernst Groß 39 Punkte.

3-Kampf, 16—18 Jahre: 1. Heinrich Hofmann 41 Punkte.

3-Kampf, 18—32 Jahre: 1. Werner Thiel 48 Punkte; 2. Joh. Günther 44 Punkte; 3. Otto Meyer 43 Punkte.

Turnerinnen: 3-Kampf, 16—17 Jahre: 1. Grete Köhler 37 Punkte; 2. Gertrud Wbant 36 Punkte; 3. Hilde Richter 33 Pkte

3-Kampf, 15—16 Jahre: 1. Else Ficker 30 Punkte.

Fechter: 1. Kurt Weinert, Säbel-Oberstufe; 1. Herbert Wenzel, Florett-Mittelstufe; 2. Kurt Fritzsch, Florett-Mittelstufe.

Jahnläufe des Bezirks Aue-Zwönitz (DT.)

Seine diesjährigen Jahnläufe brachte der Bezirk am Sonntag in Dorfchemnitz zum Austrag. Bei diesen nahm der technische Teil unter Leitung von Bezirksvolksturnwart Berg-Auerhammer und der vom Tv. Dorfchemnitz erledigten Durchführung einen sehr erfreulichen Ausgang. Nicht in vollem Maße wurde überraschender Weise diesmal die erwartete Teilnehmerzahl erreicht. Es verwunderte, daß von den Spielern nicht die geringste Gefolgschaft geleistet wurde, zumal sie dazu verpflichtet waren. Es bewarben sich nur 35 Turner um die Siegerehre. Die Laufstrecken führten über Felder und durch Wald und stellten mit den verschiedenen Steigungen erhebliche Leistungen an die Teilnehmer. In der Hauptklasse ging wie erwartet Duba, Tv. Niederzwönitz, als Erster durchs Ziel.

Die Siegerverkündigung leitete zweiter Bezirksvertreter Ernst Leuschel-Thalheim mit treffenden Worten auf die Bedeutung der Jahnläufe ein. Vom Gauturnrat war Ehrenmitglied Paul Gehlert sen.-Bernsbach erschienen.

Die Siegerliste

Jugendturner, Jahrgang 1916—1917, 2 Klm: 1. Helmuth Schulz, Tv. Niederzwönitz, 14:20 Min.; 2. Arthur Becher, ATV. Thalheim; 3. Walter Mittelbach, Tv. Dorfchemnitz.

Jugendturner, Jahrgang 1914—1915, 2 Klm: 1. Willy Reißmann, ATV. Thalheim, 9:36 Min.; 2. Herbert Hennig, Tv. Kühnheide; 3. Rudi Weißbach, Tv. Hormersdorf; 4. Heinz Gahre, Tv. Niederzwönitz; 5. Ernst Grenzicher, Turnerschaft 1878 Aue; 6. Rudi Schönfelder, Tv. Zwönitz.

Turner, Jahrgang 1900—1913, 3 Klm.: 1. Paul Neukirchner, Tv. Kühnheide, 18:49 Min.; 2. Willy Kujida, Tv. Niederzwönitz; 3. Walter Seilg, Tv. Kühnheide.

Turner, Jahrgang 1900—1913, 7,5 Klm.: 1. Karl Duba, Tv. Niederzwönitz 28:38 Min.; 2. Arthur Altknecht, Tv. Zwönitz 34:15 Min.; 3. Max Dreßler, Turnerschaft 1878 Aue 34:17 Min.

Wenig, aber gute Handball-Kämpfe im Turngau Westerzgebirge

Tv. Chemnitz-Gablenz 1 — Tv. Sachsenfeld 1 11:7

Die Erzgebirgler weilten am Sonnabend auf der Jahnkampfbahn beim DT.-Altmeister und lieferten ein großes Spiel, d. h. die Elf war bis zur Pause durch die neuen, für die Erzgebirgler merkwürdigen Schiri-Auslegungen von Graupner, Schloßchemnitz, so zerstreut, daß sich eben bis dahin die Gablenzer einen glatten Vorsprung sicherten, dann aber mächtig aufdrehen mußten, da Sachsenfeld trotz Ersatzes für Lochner sich in den letzten 30 Minuten sehr zusammenriß und bis auf 6:8 aufholte und nur einige schwache Minuten das Endergebnis zeitigten.

Tv. Zschorlau 1 — Tgmde. Zwickau 1 7:9

Nach dem so glänzenden 11. September diesmal für die Zuschauer ein merkwürdiges Gefühl. Mag zunächst der zweifache Ersatz — das Fehlen Falks machte sich groß bemerkbar — und das längere Ausscheiden von Grawitschky als Entschuldigung gelten. Eins aber steht auch fest, die Zschorlauer waren weit davon entfernt, Leistungen wie gegen Beierfeld aufzubringen. Der Sturm hatte dazu Pech, die Hintermannschaft ließ sich zu oft überfahren, kurz es ging nicht. 7:7 sollte der Kampf bei regulärem Ende gestanden haben und 2 Minuten längeres Spiel (!) brachte den Sieg der Gäste.

1. Klasse

Tschft. Neustädtel 1 — Tv. Jahn Aue Ref. 5:15

Die Auer spielten in letzter Minute doch noch und zwar in verstärkter Besetzung, der es auch mit zu danken ist, daß das Ende so hoch für Jahn zu stehen kam. Bis zur Pause hielten sich die Einheimischen noch einigermaßen, doch als sie das Nutzlose ihrer Bemühungen sahen, war es aus und der Gegner hatte von dieser Zeit ab leichtes Spiel und gegen seine wurfgewaltigen Stürmer war auch die aufopferungsvolle Hintermannschaft machtlos. Wittig, Aue, korrekt.

Tv. Pöhla Ref. — Tv. Sachsenfeld Ref. 7:8

Wider Erwarten hielten sich die Einheimischen sehr gut und gab es einen höchst abwechslungsreichen Kampf mit beiderseits guten Leistungen.

Tv. Schwarzbach 1 — Tv. Scheibenberg 1 5:4

Tv. Zschorlau Ref. — Tgmde. Zwickau Ref. 9:5

Wie vorausgesagt, verfügten die Einheimischen über die größere Routine, waren jederzeit technisch etwas besser und da auch ihr Sturm klappte, so wurde ein verdienter Sieg herausgeholt, dem aber die Zwickauer stärksten Widerstand entgegensetzten.

Turnerfußball

ATV. Crottendorf 1 — Tv. Oberwiesenthal 1 1:3

Tv. Obergelenau 1 — Tv. Hormersdorf 1 2:1

Die Reserven trennten sich gleichfalls überraschend 6:1 für Gelenau und ist dies für die Gäste die erste Niederlage seit langer Zeit.

*

Um den Handballpokal

Brandenburg, Süd und Mittel siegreich

Mit dem Siege der favorisierten Verbände schloß die Vorrunde um den Handball-Pokal der DSB. Süddeutschland gewann gegen Norddeutschland in Hannover mit 16:7 (9:0) überraschend hoch. Mitteldeutschland fertigte in Breslau den Südosten in dem erwarteten harten Kampf mit 6:2 (2:0) ab, und Brandenburg setzte sich in Danzig gegen die Elf des Baltenverbandes mit 14:8 (7:4) ganz sicher durch.

Die siegreichen Mannschaften, dazu die Elf des spielfreien westdeutschen Verbandes, bestreiten nunmehr am 23. Oktober die Zwischenrunde.

Fußball

Ergebnisse vom 18. September 1932

Gau Erzgebirge

Wiederum große Überraschungen bei den Meisterschaftsspielen

Der Tabellenführer Sturm-Beierfeld verliert gegen VfR.-Auerhammer. Saxonia-Bernsbach spielt gegen VfB.-Zwönitz nur Unentschieden. In der Aufstiegsklasse ist dem VfB. Aue-Zelle die Meisterschaft nicht mehr streitig zu machen.

Mit nichterwarteten Resultaten endeten am gestrigen Sonntag wieder einmal die Punktspiele. Die größte Ueberraschung gab es in Beierfeld, wo der Tabellenführer Sturm Beierfeld von dem VfR. Auerhammer mit 1:4 geschlagen wurde. Wieder einmal bewiesen die Rasensportler, daß sie nicht einen einzigen Gegner im Gau zu fürchten haben, trotzdem sie ohne den Verteidiger Klette spielen mußten. Die Mannschaft zeigte eine glänzende Zusammenarbeit, gegen die der Platzbesitzer stark abfiel. Trotz der guten Abwehrarbeit der Beierfelder Hintermannschaft konnten dem verständnisvollen Stürmerspiel der Rasensportler die Erfolge nicht versagt bleiben. Der Ehrentreffer der Beierfelder resultierte sogar aus einem Selbsttor. Legten die Leute um Luft immer eine derartige Form an den Tag, dann müßte die Elf als ernstester Anwärter für die Gaumeisterschaft gelten. Der nötige Ernst und unbedingte Siegeswille fehlt aber oft, sodaß nichterwartete Niederlagen zutage treten, die sie nicht nach vorne kommen lassen. Mittelläufer Stückrad war auch diesmal wieder die treibende Kraft.

Saxonia Bernsbach weilte bei dem VfB. Zwönitz und konnte nur ein 1:1 erzielen. Der Gaumeister war gezwungen, ohne die beiden guten Spieler Wetzel und Mühlich anzutreten, konnte sich aber auch sonst nicht so recht zur Geltung bringen. Obwohl das technisch bessere Können auf seiner Seite war, glichen dies die Zwönitzer durch überaus großen Eifer aus, sodaß bei etwas mehr Entschlossenheit der Stürmer sogar ein knapper Sieg auf ihrer Seite hätte sein können.

Olympia Grünhain — Viktoria Lauter 2:3

Einen aufregenden, flotten Kampf gab es in Grünhain, wo es den für dieses Jahr recht schlecht bestellten Viktorianern aus Lauter gelang, einen knappen nicht unverdienten Sieg zu erringen. Das Wiedermitwirken des früheren Mittelläufers Lauckner machte sich recht vorteilhaft bemerkbar.

Sportfl. Waldhaus Lauter — Tanne Thalheim 4:2

Mit einem recht glücklichen Siege konnten die Waldhausleute dieses Spiel beenden. Tanne Thalheim war ein vollkommen ebenbürtiger Gegner, hatte sogar die entschieden besseren Torchancen war aber von einem ausgesprochenen Pech verfolgt. Dieser Kampf bewies wieder einmal, daß zum Fußballspielen auch eine Portion Glück dazugehört. Die Waldhausleute reichten bei weitem nicht an die gegen Beierfeld gezeigten guten Leistungen heran. Schiedsrichter Lö'er leitete in bester Weise.

Den entscheidenden Kampf gab es in der Aufstiegsklasse, wo VfB. Aue-Zelle und Alemannia Aue einander gegenüberstanden. Mit 4:2 blieb hier der VfB. verdienter Sieger. Alemannia war nur in der ersten halben Stunde tonangebend, zeigte bis dahin ein sehr gutes Spiel und war den Zellern vollkommen überlegen. Bei der Unentschlossenheit der Stürmer konnte aber nur ein Tor erzielt werden, während in dieser Zeit das Resultat hätte eher 3:0 lauten müssen. Nachdem die Zeller in der zweiten Halbzeit den Ausgleich erzielt hatten, fand sich die Mannschaft besser zusammen, war entschieden eifriger, sodaß ein zweiter und dritter Erfolg, wobei ihnen allerdings die schwache Abwehrleistung des Torhüters Alemannias zu Hilfe kam, verbucht werden konnte. Ein schneller Vorstoß der rechten Seite brachte den Auern den zweiten Treffer, dem aber die Zeller kurz vor dem Schlußpfiff den vierten Folgen ließen. Beide Mannschaften zeigten diesmal ein zerfahrenes und nervöses Spiel. Der Sieger hatte in Winkler die treibende Kraft, ebenso hat das Hintertrio den größten Anteil an diesem Erfolg. Bei Alemannia versagten die beiden Außenstürmer. Besonders Morgner spielte wie ein Anfänger. Der beste Mann war Mittelläufer Richter, der unermüdlich schaffte, ebenso konnten die beiden Verteidiger Hänel und Reef sehr gut gefallen. Schiedsrichter Voigt-Auerhammer leitete, abgesehen von einigen Kleinigkeiten, in sehr aufmerksamer, korrekter Weise. Sein angezweifeltes Nachspielenlassen (in dieser Zeit fiel das vierte Tor) bestand zu Recht, da er bei Ablaufen der regulären Spielzeit den Mannschaften dies bekannt gegeben hatte. Dem VfB. ist durch diesen Sieg der Meistertitel und der Wiederaufstieg in die erste Klasse nun nicht mehr streitig zu machen.

Die übrigen Spiele brachten folgende Ergebnisse:

FC. Lößnitz — Sportv. Hundshübel 3:2

BC. Eibenstock — Sp.Vg. Niederschlema 3:0

Teutonia Bockau — S.Sp. Waschleithe 4:2

Sportfreunde Gosa — Eiche Zschorlau 0:2.

Resultate aus dem Ostbezirk

In der ersten Klasse gab es die erwarteten Resultate:

VfB. Geyer — VfR. Elterlein 6:2.

VfB. Annaberg — BC. Jahnsbach 8:2.

Sportv. Bärenstein — BSp. Thum 7:1.

Gesellschaftsspiele

DSK. Weipert — Teutonia Ref. Chemnitz 8:1.

FC. Cranzahl — Tv. Bernsbach 3:5.

Ergebnisse der Aufstiegsklasse

TuB. Tannenberg — BC. Ehrenfriedersdorf 4:5.

SC. Wiesenbad — BC. Schlettau 4:0.

SC. Grünweiß-Wiesa — VfR. Buchholz 5:5.

Auswärtige Ergebnisse

Gau Westsachsen

FC. 02 Zwickau — SC. Planitz 3:4, VfB. Glauchau — Polizei SV. Zwickau 7:2, SC. Niederlungwitz — Zwickauer SC. 2:4, Crimmitschau 06 — VfL. Zwickau 4:1, TuB. Werdau — Meerane 07 2:4.

Gau Vogtland

Plauen: VfR. — 1. Vogtl. FC. 0:2, Pl. Sp. u. BC. — 1. FC. Reichenbach 0:1. Netzschkau: Teutonia — VfB. Plauen 0:1. Falkenstein: Spielvgg. — Spielvgg. Plauen 4:1. Lengenfeld: VfB. gegen VfB. Auerbach 4:1. Georgenthal: SV. — Konkordia Plauen 3:2.

Gau Mittelsachsen

Preußen — VfB. 2:2, Teutonia — CBC. 4:2, Sturm — Sportfreunde Harthau 3:3, National — BC. Hartha 3:0, SC Limbach — Polizei-SV. 2:3.

Gau Ostsachsen

Dresden: Dresdner Sport-Club — Riesaer Sportverein 10:2, Brandenburg — Spielvereinigung 2:2, Sportgesellschaft 1893 — Sportverein 1906 1:0, Freiberger Sportfreunde — Rasensport Dresden 2:3, Guts-Muts — Radebeuler BC. 4:0.

Gau Groß-Leipzig

VfB. — Spielvereinigung 0:3! Wacker — Markranstädt 2:2, 99 — Sportfreunde 2:0, Eintracht — VfB. Zwenkau 2:0, TuB. — Fortuna 3:5.

Ergebnisse im Reich

Berlin: Preußen — Hertha/BSC. 0:4, Blau-Weiß—Viktoria 2:5.

Süddeutsche Meisterschaft

Nürnberg: Germania — 05 Schweinfurt 0:1, ASN. — Spielvereinigung Fürth 0:1. Würzburg: Kickers — 1. FC. Nürnberg 1:4. München: Teutonia — Wacker 1:2, Bayern — 1860 1:0. Augsburg: Schwaben — Jahn Regensburg 5:2. Hanau: FC. 93 gegen Sportfreunde Frankfurt 3:3. Niederrad: Union — Kickers Offenbach 2:3. Frankfurt: Rotweiß — VfL. Neu-Isenburg 3:4. Eintracht — FSV. 1:3.

Doppelsieg unserer Leichtathleten

Frankreich und die Schweiz geschlagen

In Düsseldorf und Weimar

Die deutschen Leichtathleten haben ihren Zweifrontenkampf am Sonntag siegreich bestanden. Im 7. Länderkampf gegen Frankreich siegte Deutschlands Vertretung in Düsseldorf mit 87:64 Punkten, also fast mit gleichem Ergebnis wie im Vorjahre in Paris, wo die Deutschen mit 89:62 Punkten siegreich geblieben waren. Von den 15 Konkurrenzen endeten nur vier mit einem französischen Siege.

Noch überlegener gewann Deutschland gegen die Schweiz in Weimar mit 91:45 Punkten.

Etwa 10 000 Zuschauer wohnten dem Länderkampf gegen Frankreich im Rheinstadion in Düsseldorf bei.

Auf der Thüringer Kampfbahn in Weimar hatten sich 7000 Zuschauer eingefunden als Zeugen des 12. Leichtathletik-Länderkampfes gegen die Schweiz. Mit einem Gesamtergebnis von 91:45 Punkten zugunsten Deutschlands endete das Ländertreffen, womit die deutsche Ueberlegenheit zur Genüge ausgedrückt ist.

Die Deutschen waren in jeder Konkurrenz überlegen. Den Eidgenossen war nur ein einziger Sieg beschieden, den sich Riesen im Hochsprung allerdings noch mit Bowing teilen mußte. Besonders hervorzuheben ist lediglich die gute Leistung von Weimann im Speerwerfen mit 64,48 Meter.

Hohnstein-Bergrennen

vor 70 000 Zuschauern

Dresden, 18. Sept. Das vom Gau Dresden des ADAC. und vom Autosportklub Dresden (AvD.) gemeinsam veranstaltete 4. Hohnsteiner Bergrennen hatte bei herrlichem Wetter annähernd 70 000 Zuschauer angelockt. Die in der Sächsischen Schweiz gelegene, kurvenreiche, drei Kilometer lange Rennstrecke befand sich in ganz vorzüglicher Verfassung, so daß die bestehenden Streckenrekorde ganz erheblich verbessert werden konnten. Aus dem Kampfe um die Tagesbestzeit ging der Schweizer Bergmeister Hans Stuber-Bern auf Bugatti als Sieger hervor, der in der Rennwagenklasse mit 1:56,9 (80,070 Stundenmittel) einen neuen absoluten Streckenrekord aufstellte. Sein gefährlichster Rivale, Pietsch-Neustadt (Schwelz) geriet in einen Graben, er kam zwar dann noch ans Ziel, wurde aber wegen Ueberschreitung der Höchstzeit nicht mehr gewertet. Die zweitbeste Zeit des Tages und einen neuen Rekord für die Motorräder fuhr der Münchener Gschwilm auf Rudge in der Halbliter-Klasse mit 1:59,4. Gschwilm gewann auch noch das Rennen der 1000er-Klasse, während Mörltz-München auf Viktoria in beiden Seitenwagenrennen in Front endete. Bei den Sportwagen war Jessen-München auf Bugatti mit 2:03,8 der Schnellste.